

Nr. 161

Dortmunder Statistik

Lebensraum Dortmund

Jahresbericht 2002

Stadt Dortmund
Statistik und Wahlen



Jahresbericht 2002
Lebensraum Dortmund

Impressum

Herausgeber: Stadt Dortmund, Statistik und Wahlen, 44122 Dortmund
Redaktion: Ernst-Otto Sommerer (verantwortlich), Ulrich Böttcher
Wiss. Bearbeitung, Text: Berthold Haermeyer
Gestaltung des Innenteils: Vera Lagemann
Titelgestaltung: Gerd Schmedes
Druck: Dortmund Agentur/Graphischer Betrieb - 12/2002
Auflagenhöhe: 2.000
Kontakt: InfoLine (0231) 50 - 2 21 24, Telefax: (0231) 50 - 2 47 77, eMail: Daten@dortmund.de,
Internet: www.dortmund.de/statistik-wahlen

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet.

„Lebensraum Dortmund“ erscheint als Jahresbericht nunmehr bereits ein drittes Mal. Gerade dieser Bericht kommt in seiner Vielfalt in besonderer Weise dem Postulat nach, dass ein gedrucktes Erzeugnis nicht länger allein dem Zweck der Datenbereitstellung dienen darf. Es muss auch um Wertungen, gezielte Betrachtungsweisen und spezielle Vergleichsangebote gehen. Ansonsten könnten die Informationen in Zahlenform dem Internet entnommen werden oder auf anderen Wegen in digitalisierter Form ihren Weg zum Nutzer finden.

Statistik leistet dabei zunächst die Basisarbeit, indem sie die geforderten Daten kontinuierlich sammelt, prüft und speichert, und das bereits in manchen Bereichen seit Jahrzehnten, ohne dass zu Beginn bereits an moderne Medien gedacht werden konnte. Ohne solche Basisarbeit kann keine Statistik funktionieren.

Der Datenfokus, die Betrachtungsweise und die damit einhergehende Auswahl, Verknüpfung und Interpretation sind dem Zweck der (jährlichen) Berichterstattung unterworfen - nicht die Sammlung. Somit bleibt das Sammeln bestehen, wird nur gelegentlichen Veränderungen unterworfen sein. Der Umgang mit dem Datenfundus wird sich wandeln - ganz im Sinne einer stetigen Anpassung an den gesellschaftlichen Bedarf. Und so sind auch die neuen Produkte zu verstehen.

Die Familie der Jahresberichte besteht mittlerweile aus „Bevölkerung“, „Wirtschaft“ und eben „Lebensraum“. An einem weiteren Ausbau der Reihe wird gearbeitet.

Und alle Produkte können im Internet eingesehen und heruntergeladen werden, samt der zugehörigen Kurzberichte, die ein breites Datenspektrum unterjährig zur Verfügung stehender Daten abdecken.

Ernst-Otto Sommerer
Leiter des Fachbereichs Statistik und Wahlen

	Seite		Seite
Impressum	2	Mobilität	
Vorwort	3	Kenndaten zum Individualverkehr seit 1990	18
Inhaltsverzeichnis	5	PKW/1.000 Einwohner seit 1990	18
Jahresbericht 2002: Lebensraum Dortmund	7	Verhältnis Verkehrsfläche/Kfz-Bestand 2000	18
Bevölkerung		Entwicklung Kraftfahrzeuge und Straßennetz (1990=100)	18
Hauptwohnbevölkerung nach Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit seit 1980	10	Kenndaten zum Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) und Flugverkehr seit 1980	19
Bevölkerungsentwicklung seit 1980	10	Beförderte Personen pro Wagenkilometer seit 1990	19
Bevölkerungsentwicklung im Städtevergleich (1980=100)	10	ÖPNV-Streckenlänge in Prozent der Straßenlänge	19
Altersaufbau der Gesamtbevölkerung am 31.12.2001	11	Beförderte Personen, Linienlängen und Wagenkilometer (1990=100)	19
Natürliche Bevölkerungsbewegung und Wanderungen seit 1980	12	Sicherheit	
Saldo natürlicher Bevölkerungsbewegung seit 1980	12	Kenndaten zur Verkehrssicherheit seit 1985	20
Wanderungssalden seit 1980	12	Verletzte nach Verkehrsmitteln (1990=100)	20
Wohnen		Unfälle und Verunglückte je 1.000 Kfz 1992 bis 2001 (Summe der Jahresquotienten)	20
Kenndaten zur Wohnungsversorgung seit 1988	13	Unfallzahlen seit 1985	20
Wohnfläche/Person (qm) 1989 - 2001	13	Kenndaten zur Kriminalität seit 1985	21
Fertiggestellte Wohnungen und wohnberechtigte Bevölkerung seit 1989	14	Entwicklung unterschiedlicher Kriminalitätsformen (1996=100)	21
Fertiggestellte Wohnungen 1989 - 1999 pro 1.000 Einwohner	14	Straftaten je 100.000 Einwohner im Vergleich der Polizeipräsidien (Mittel der Jahre 2000/2001)	21
Wohnfläche/Einwohner 2001 nach Statistischen Bezirken	14	Wohnungseinbrüche je 1.000 Wohnungen seit 1990	21
Arbeit		Gesundheit	
Erwerbstätige und Arbeitslose seit 1990 (30.06.)	15	Kenndaten zum Gesundheitswesen seit 1980	22
Entwicklung der SV-Beschäftigtenzahlen seit 1990 im Vergleich zum Vorjahr	15	Gesundheitszustand der Schüler	22
SV-Beschäftigte in Prozent der Bevölkerung seit 1990	15	Betagte und früh Gestorbene	22
Auspendleranteil an den SV-Beschäftigten 1991/2000 - prozentual -	15	Gestorbene unter 75 Jahren im Städtevergleich	22
Entwicklung der Arbeitslosenzahlen seit 1990 im Vergleich zum Vorjahr (jeweils 30.06.)	16	Einkommen	
Verhältnis Arbeitslose zu offenen Stellen seit 1990	16	Kenndaten zu Einkommen und Einkommensarten seit 1980	23
Arbeitslosenquote seit 1990 (%), jeweils 30.06.)	16	Verfügbares Einkommen 1980/1999 (€/Einwohner)	23
Arbeitslosenquote in den Statistischen Bezirken 2002 (geschätzt)	16	Erwerbstätige und Hilfeempfänger seit 1990	23
Kultur und Freizeit		Sozialhilfeempfänger (Hilfe zum Lebensunterhalt) 2001 in % der Bevölkerung nach Statistischen Bezirken	23
Besucherzahlen unterschiedlicher Kultur- und Freizeitangebote seit 1980	17	Bildung	
Besucher ausgewählter Kultur- und Freizeitangebote 1996 - 2001 (in Tausend)	17	Kenndaten zur Schulbildung seit 1985	24
Besucher unterschiedlicher Kultur- und Freizeitangebote 2001	17	Lehrer pro 100 Schüler nach Schulform	24
		Anteil Schüler mit allgemeiner Hochschulreife 1992 - 2000 (%)	24
		Kenndaten zu Hochschulen und zur Volkshochschule	25
		Anteil ausländischer Studenten im Wintersemester 2001/2002 - prozentual -	25
		Universität: Entwicklung unterschiedlicher Studiengänge (Wintersemester 1994/95=100)	25
		Fachhochschule: Entwicklung unterschiedlicher Studiengänge (Wintersemester 1998/99=100)	25

Inhaltsverzeichnis

	Seite		Seite
Wirtschaftsstruktur		Luftqualität	
Kenndaten zur Wirtschaftsstruktur seit 1980	26	Luftbelastung Dortmund und Rhein-Ruhr-Gebiet	34
Entwicklung Betriebs- und Beschäftigtenzahlen	26	Entwicklung der Luftbelastung an der Messstation Dortmund-Eving (1994=100)	34
Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes nach Städten 1992 - 2000 (1992=100)	26	Entwicklung der Luftbelastung an der Messstation Dortmund-Hörde (1994=100)	34
Veränderung der Beschäftigtenzahlen 1980 bis 2000 in ausgewählten Wirtschaftsabteilungen (%)	26	Luftbelastung 2001 im Vergleich	34
Soziale und politische Stabilität		Abfälle und Wertstoffe	
Soziale Stabilität und Chancengleichheit	27	Abfall- und Wertstoffaufkommen seit 1985 (in t)	35
Entwicklung der Relation Erwerbspersonen je 100 Rentner 1970 - 2001	27	Abfall- und Wertstoffaufkommen seit 1990 (in t)	35
Binationale Eheschließungen in Prozent des rechnerischen Erwartungswertes	27	Haus- und Sperrmüllaufkommen/Einwohner seit 1990 (in kg)	35
Gymnasiasten in Relation zu den 11- bis 19-Jährigen bei Deutschen und Ausländern seit 1994	27	Kommunale Finanzsituation	
Wahlverhalten	28	Verschuldung und Steuerkraft seit 1980	36
Entwicklung der Wahlbeteiligung	28	Kommunaler Schuldenstand und Steuerkraftmesszahl seit 1980 (in €/Einwohner)	36
Entwicklung der Wähler kleiner Parteien	28	Verschuldung und Steuerkraftmesszahlen 2000 (jeweils €/Einwohner)	36
Kommunalwahl 1999: Wahlbeteiligung nach Kommunalwahlbezirken	28		
Entwicklung räumlicher Disparitäten			
Vergleich der Wohnflächen 1987 und 2001 (Basis: Statistische Bezirke 1987 in aufsteigender Folge)	29		
Vergleich der Ausländeranteile 1980 und 2001 (Basis: Statistische Bezirke 1980 in aufsteigender Folge)	29		
Wahlbeteiligung: Vergleich der Kommunalwahlen 1979/1999 (Basis: Kommunalwahlbezirke 1979 in absteigender Folge)	29		
Flächennutzung			
Stadtgebiet nach Nutzungsarten (in ha)	30		
Entwicklung der Flächennutzung (1980=100)	30		
Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsfläche zwischen 1985 und 2000 (%)	30		
Jährliche Zunahme der Siedlungsfläche seit 1986 (ha)	31		
Bebauungsplan-Flächen seit 1990 (ha)	31		
Durchschnittliche Anzahl Wohnungseinheiten pro ha Wohnbauland seit 1990	31		
Energie und Wasser			
Versorgung mit Energie und Wasser seit 1995	32		
Wasserverbrauch seit 1980 (in Mio. cbm)	32		
Wasserverbrauch seit 1980	32		
Energie-Abgabe seit 1995 (in Mio. kWh)	33		
Stromverbrauch seit 1995	33		
Wärmeabgabe seit 1980 (in Mio. kWh)	33		

Wie seine Vorgänger, dokumentiert auch der dritte Band des Berichtsheftes „Lebensraum Dortmund“ die Entwicklung der Lebensbedingungen und der Lebensqualität in Dortmund mittels einer breiten Palette unterschiedlicher Daten. Demographische, ökonomische, ökologische und soziale Aspekte stehen gleichwertig nebeneinander. Es ist dies der Versuch, aus der Beschreibung des Gewesenen, die Statistik charakterisiert, den Blick auf die Gegenwart und Zukunft gleichermaßen zu richten. Auf die Gegenwart mit ihren Bedürfnissen nach Sicherheit, Wohlstand und sozialer Gerechtigkeit. Und auf die Zukunft als Vermächtnis an die nachfolgenden Generationen.

Für die Statistik besteht die Aufgabe darin, Daten zu erfassen und aufzubereiten, die es ermöglichen, Prozesse, die diesen Zielen dienen, initiieren, beschreiben und evaluieren zu können. Sie wird damit unentbehrlich für Prozesssteuerung und -controlling. Das Berichtsheft ist ein Beitrag, Informationen zu den Lebensbedingungen in Dortmund unter diesem Blickwinkel einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Im Mittelpunkt steht dabei das Grundmerkmal der Statistik, der Vergleich, ermöglicht zum einen durch Zeitreihen, die eine Entwicklung beschreiben, zum anderen durch eine Querschnittsbetrachtung mit anderen Großstädten Nordrhein-Westfalens, hier Köln, Essen, Düsseldorf und Duisburg.

Zu allen Themen gibt es einleitend einige grundlegende Zahlen in Tabellenform. Sie bilden Zeitreihen, meist der letzten zwanzig Jahre. Ausgewählte Ergebnisse und Entwicklungen sowie gegebenenfalls der Städtevergleich werden grafisch aufbereitet. In einzelnen Fällen sind kleinräumige Aussagen auf der Basis Statistischer Unterbezirke möglich. Sie sind kartografisch dargestellt. Jedes Thema enthält schließlich eine kurze verbale Zusammenfassung in Schlagzeilenform.

Informationsquelle ist zunächst die städtische Statistik. In der Statistikstelle werden zahl- und umfangreiche Datenbanken geführt und - um ihre Aktualität und Qualität zu sichern - kontinuierlich gepflegt. Für die Städte-Vergleiche wurden meist die Jahreshefte „Städte- und Kreisstatistik“ des Kommunalverbandes Ruhrgebiet (KVR), z. T. auch die Statistischen Jahrbücher der Vergleichsstädte, zugrunde gelegt¹. Diese Quellen sind ebenfalls sehr umfassend, wenn auch meist etwas weniger aktuell als die eigenen Datenbestände. Auch das Statistische Jahrbuch NRW wurde in Einzelfällen herangezogen, wenn es auch wenige Daten auf Stadt-Ebene enthält. Fachspezifische Daten wurden auch sonstigen Quellen außerhalb der

amtlichen Statistik entnommen. In immer mehr Fällen erweist sich auch das Internet als fruchtbare Datenquelle.

Das Berichtsheft beginnt mit dem Kern der Statistik, der Bevölkerung und ihrer Entwicklung. Von Interesse ist dabei nicht nur die Entwicklung der Einwohnerzahl insgesamt, sondern vor allem auch die strukturellen Auswirkungen durch Geburten und Sterbefälle, Zuwanderungen und Abwanderungen, also die Veränderungen im Altersaufbau, im Ausländeranteil etc.

Der folgende Abschnitt stellt die Anforderungen der heute lebenden Menschen in den Vordergrund. Diese Anforderungen sind im Wesentlichen über die Grundbedürfnisse „Wohnen“, „Arbeiten“ und „Freizeit/Erholung“ zu beschreiben. Der verfügbare Wohnraum und Neubauaktivitäten bieten Hinweise auf die Wohnqualität, der Erwerbstätigen- bzw. Arbeitslosenanteil beschreiben den Arbeitsmarkt. Im Freizeitbereich sind Angaben zur Nutzung vorhandener Angebote aufgenommen. Verbindendes Scharnier dieser Funktionen ist die Mobilität. Individuelle wie öffentliche Verkehrsmittel helfen, Aktivitäten räumlich und zeitlich zu koordinieren.

Zu den Grundbedürfnissen gehört auch das individuelle Streben nach Gesundheit und Sicherheit. Gesundheit hat zunächst eine Infrastruktur, beschrieben über Ärzte, Versorgungsangebote etc. Gesundheit ist aber ebenso eine Frage von Umweltbedingungen wie etwa ruhiges Wohnen, sauberes Wasser, saubere Luft und sauberer Boden. Sicherheit hat viele Aspekte, u. a. die Sicherheit im Straßenverkehr, der Schutz vor Kriminalität und nicht zuletzt ein geregelttes Einkommen.

Das nächste Kapitel ist der gesellschaftlichen „Vorsorge“ gewidmet. Als wichtigster Bereich zur Festigung einer Gesellschaft kann die Bildung angesehen werden. Die formalen und informellen Fähigkeiten der Menschen, erworben durch Erziehung und Ausbildung, sind und bleiben eine wichtige Investition in die Zukunft.

Bedeutend für das zukünftige Bestehen im Wettbewerb ist auch eine zukunftsorientierte Wirtschaftsstruktur. Das ist eine besondere Aufgabe vor allem für altindustrielle Montanregionen wie das Ruhrgebiet, die seit rund dreißig Jahren einem schmerzhaften Strukturwandel unterworfen sind, und die heute zeigen müssen, wieweit sie den Weg in die Dienstleistungsgesellschaft schon gegangen sind.

Vorsorge im Sinne gesellschaftlicher Vorsorge ist auch das Bemühen um soziale Stabilität. Ein Beitrag dazu ist die Integration unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen, insbesondere der ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger. Maßstab für soziale Stabilität ist auch - heute aktueller denn je - die Alterssicherung: Wie viele Rentner pro erwerbstätigem Beitragszahler trägt das Eis des „Generationenvertrages“? Nicht vergessen werden darf auch das Ziel der Chancengleichheit der Geschlechter als wichtiger Aspekt für den Abbau struktureller Diskriminierung.

Eng mit der sozialen verbunden ist politische Stabilität. Sie definiert sich u. a. durch die Teilnahme an den Wahlen sowie den Anteilen kleinerer Parteien, oft gewählt von denen, denen es schwer fällt, in der Mitte der Gesellschaft ihre Heimat zu finden.

Schließlich ist auch die Frage nach der Entwicklung kleinräumiger Disparitäten für die Beurteilung der Stabilität einer Gesellschaft von Bedeutung. Nähern wir uns dem erklärten Ziel einer gleichwertigen Versorgung in allen Stadtteilen oder werden die Unterschiede zwischen den „guten“ und „schlechten“ Lagen eher größer?

Der für die langfristige Sicherung der Lebensbedingungen wichtigste Punkt ist „Haushalten“. Dem tragen die letzten Kapitel des Berichtes Rechnung. Von den Zinsen, nicht vom Kapital zu leben, mag ein frommer Wunsch sein, aber er beschreibt dessen ungeachtet die notwendige Denkrichtung. Verantwortlich Handeln heißt, unseren Nachfahren Ressourcen zu überlassen, die ihnen die aktive Gestaltung ihres Lebens ermöglichen.

Zu messen ist das „Haushalten“ in erster Linie am Verbrauch von Ressourcen wie Energie, Wasser und Boden (Fläche). Hinzu kommt der Umgang mit Abfällen, der Anteil wiederverwerteten Mülls. Nicht zuletzt hat Haushalten auch eine monetäre Komponente. Deshalb wird dieses Kapitel abgeschlossen mit einer Betrachtung der kommunalen Finanzen.

Die Struktur des Berichtsheftes ist gegenüber den Vorjahren gleich geblieben. Es hat lediglich an der einen oder anderen Stelle Aktualisierungen und kleinere Modifikationen gegeben. Das heißt auch, dass es weiterhin „Lücken“ gibt, die zu füllen Aufgabe bleibt.

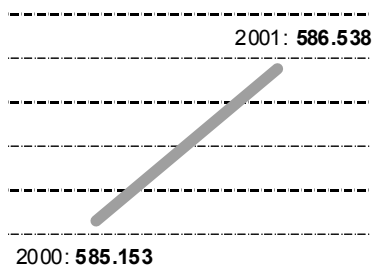
Zu einigen Entwicklungen des Jahres 2001: Bei stabilen Bevölkerungszahlen und anhaltender Bautätigkeit steht pro Kopf mehr Wohnfläche zur Verfügung als je zuvor. Der Arbeitsmarkt hat sich leicht entspannt, Die öffentlichen Verkehrsmittel haben größeren Zulauf, die Zahl der Verkehrstopfer ist gesunken. Der Wasserverbrauch ist rückläufig.

Sowohl der Städtevergleich als auch die kleinräumige Betrachtung innerhalb Dortmund zeigen stabile Tendenzen. Zu denken geben 2001 die zunehmende öffentliche Verschuldung, mehr Insolvenzen sowie stetig steigende Pendlerzahlen.

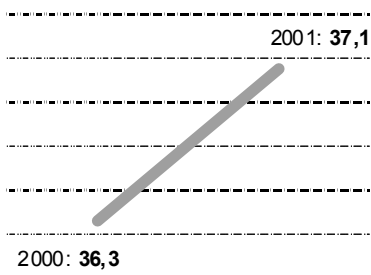
¹⁾ In einzelnen Fällen können die „eigenen“ Zahlen von den bereinigten „amtlichen“ Zahlen der Statistischen Jahrbücher (für den Großstadt-Vergleich) geringfügig abweichen. Die Ergebnisse sind dadurch aber nicht relevant beeinflusst.

Entwicklungen 2000 - 2001

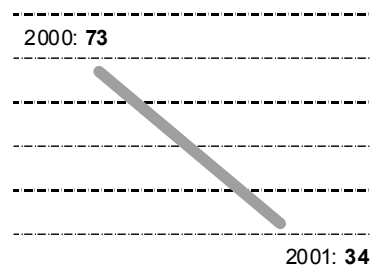
Einwohnerzahl



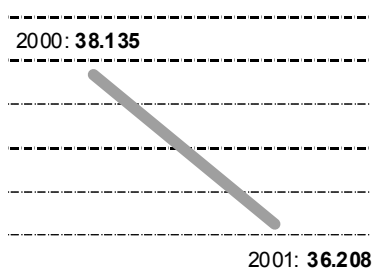
Wohnfläche/Person



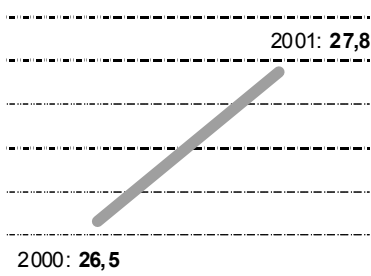
**Siedlungsfläche
(in ha)**



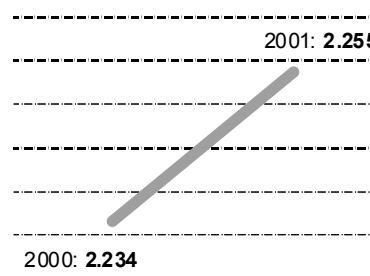
Arbeitslose



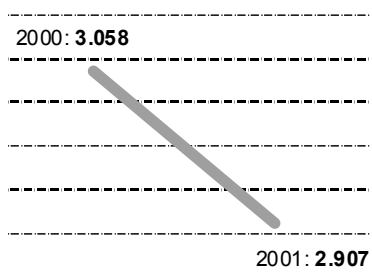
**Hochschulreife
(in % der Schulabschlüsse)**



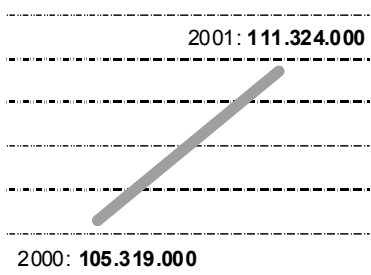
**Stromabgabe
(in Mio. kWh)**



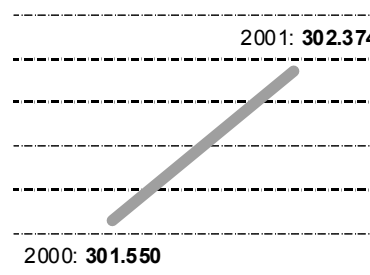
Verunglückte



ÖPNV-Nutzer



Kfz-Bestand



Bevölkerung

Hauptwohnbevölkerung nach Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit seit 1980 ¹⁾

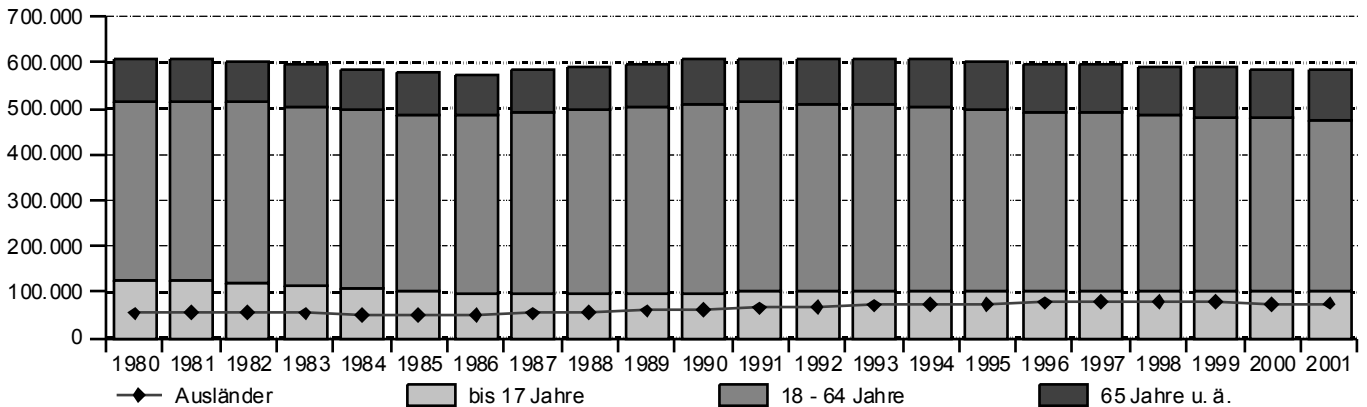
Jahr	Insgesamt	Männlich (%)	Bis 17 J. (%)	18 - 64 Jahre	65 J. u. ä. (%)	Ausländer	Ausländer (%)
1980	609.214	47,5	20,9	63,3	15,8	52.670	8,6
1985	576.796	47,6	17,6	67,2	15,3	48.926	8,5
1990	606.120	48,3	16,4	67,6	16,0	61.052	10,1
1991	610.950	48,5	16,6	67,4	16,1	64.183	10,5
1992	609.025	48,5	16,8	66,9	16,3	65.967	10,8
1993	609.758	48,5	17,0	66,5	16,5	69.801	11,4
1994	605.584	48,5	17,1	66,1	16,8	71.986	11,9
1995	601.537	48,5	17,2	65,6	17,2	74.286	12,3
1996	598.618	48,6	17,3	65,3	17,4	76.332	12,8
1997	595.212	48,6	17,4	65,1	17,5	77.660	13,0
1998	592.817	48,6	17,3	65,1	17,6	77.239	13,0
1999	588.605	48,2	17,3	64,8	17,9	77.489	13,2
2000	585.153	48,5	17,3	64,4	18,2	74.034 ²⁾	12,7
2001	586.538	48,3	17,3	64,2	18,6	74.751	12,7

¹⁾ Stand: jeweils 31.12.

²⁾ Diese Zahl ist dadurch beeinflusst, dass neben zunehmenden Einbürgerungen seit 2000 aufgrund des geänderten Staatsangehörigkeitsrechts der Großteil der Kinder ausländischer Eltern über eine doppelte Staatsbürgerschaft verfügt und sie damit in der Statistik als Deutsche geführt werden.

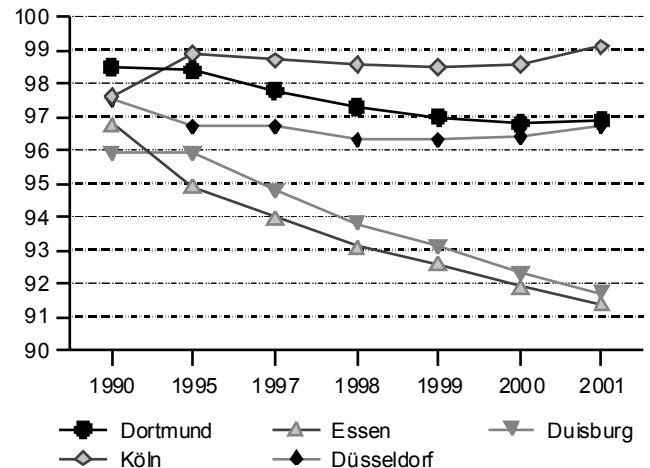
Quelle: Dortmunder Statistik

Bevölkerungsentwicklung seit 1980



+++ Seit 1980 hat Dortmund rund 23.000 Einwohner verloren. Lediglich zwischen 1986 und 1991 wurde dieser langfristige Trend insbesondere durch die Zuwanderungen aus der ehemaligen DDR und den Ostblockstaaten unterbrochen. Im letzten Jahr ist die Einwohnerzahl stabil. +++ Der Anteil der Kinder und Jugendlichen ist seit 1980 um 3,6 %-Punkte gesunken, der Anteil über 64-Jähriger um 2,8 %-Punkte angestiegen. +++ Der Männeranteil ist in den letzten 10 Jahren relativ konstant geblieben und liegt 3 %-Punkte unter dem Frauenanteil. +++ Der Anteil ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger liegt unverändert bei 12,7 %, wobei zu berücksichtigen ist, dass seit 2000 praktisch alle Neugeborenen als "Deutsche" registriert sind. +++ Die Entwicklungstrends in den anderen Großstädten: Köln und weniger ausgeprägt Düsseldorf hatten im letzten Jahr steigende Einwohnerzahlen, in Essen und Duisburg hält der negative Trend unvermindert an. Beide haben 2001 rund 3.000 Einwohner verloren. +++

Bevölkerungsentwicklung im Städtevergleich (1980 = 100)

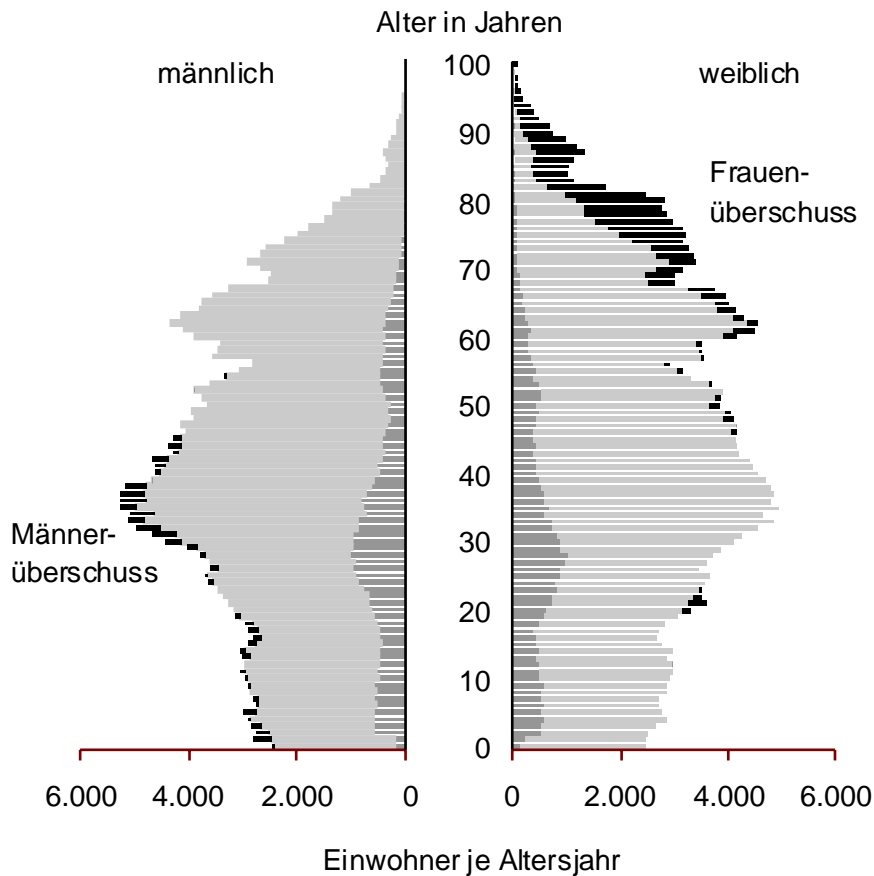


Quelle: LDS NRW

+++ Der Bevölkerungsbaum ist zunächst durch einige Einschnitte geprägt. Der erste bei den 82- bis 87-Jährigen markiert die geburtenschwachen Jahrgänge des 1. Weltkrieges. Er erklärt gleichzeitig die aktuell vergleichsweise niedrigen Sterbezahlen. +++ Es folgen relativ geburtenstarke Jahrgänge, die auf der Männerseite aber durch die Gefallenen des 2. Weltkrieges vermindert sind, so dass ein sehr starker Frauenüberschuss entsteht. Er bringt es mit sich, dass die Sterbefälle in den nächsten Jahren spürbar ansteigen werden. +++ Der Einschnitt bei den 69- bis 71-Jährigen ist Folge der Wirtschaftsrezession Anfang der 30-er

Jahre. +++ Der dritte Einschnitt bei den 50- bis 60-Jährigen schließlich ist auf den 2. Weltkrieg und die Folgejahre zurückzuführen. +++ Steigenden Geburtenjahrgängen zwischen 1950 und 1968 folgt ein radikaler Rückgang bis Anfang der 80-er Jahre. Danach sind die Jahrgangsstärken bis zum Geburtsjahr 1998 mit 5.800 - 6.000/a relativ stabil. In den letzten Jahren sind die Zahlen auf inzwischen unter 5.000 gesunken. Diese Entwicklung wird aller Voraussicht nach aufgrund der rückläufigen Zahl potenzieller Mütter anhalten. +++

Altersaufbau der Gesamtbevölkerung am 31.12.2001



Innerer Lebensbaum: Ausländer

Bevölkerung

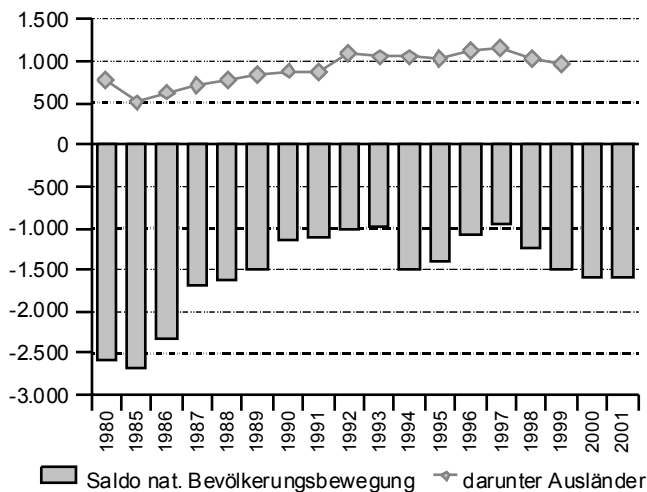
Natürliche Bevölkerungsbewegung und Wanderungen seit 1980

Jahr	Geburten	Darunter Ausländer	Sterbefälle	Darunter Ausländer	Zuwanderungen	Darunter aus dem Ausland	Abwanderungen
1980	5.467	919	8.048	137	21.758	6.502	19.478
1985	4.991	628	7.681	122	16.347	2.647	20.587
1990	6.190	1.012	7.335	131	28.602	11.967	20.565
1991	6.166	1.016	7.292	136	22.097	7.010	16.141
1992	6.031	1.205	7.035	118	22.309	7.804	23.230
1993	6.044	1.184	7.037	134	23.050	7.669	21.324
1994	5.780	1.219	7.289	173	22.511	6.351	25.176
1995	5.743	1.235	7.131	196	23.174	6.997	25.833
1996	6.019	1.307	7.084	172	22.354	6.588	24.208
1997	5.977	1.335	6.925	186	21.632	5.635	24.090
1998	5.644	1.229	6.890	202	24.354	6.163	25.503
1999	5.414	1.181	6.900	216	25.888	5.947	25.554
2000	5.288	553 ¹⁾	6.895	246	24.866	5.751	27.135
2001	5.267	469	6.848	212	25.576	6.359	23.435

¹⁾ Aufgrund des geänderten Staatsangehörigkeitsrechts wird der Großteil der Kinder ausländischer Eltern seit 2000 als Deutsche geführt (siehe Anmerkung 2 auf Seite 10).

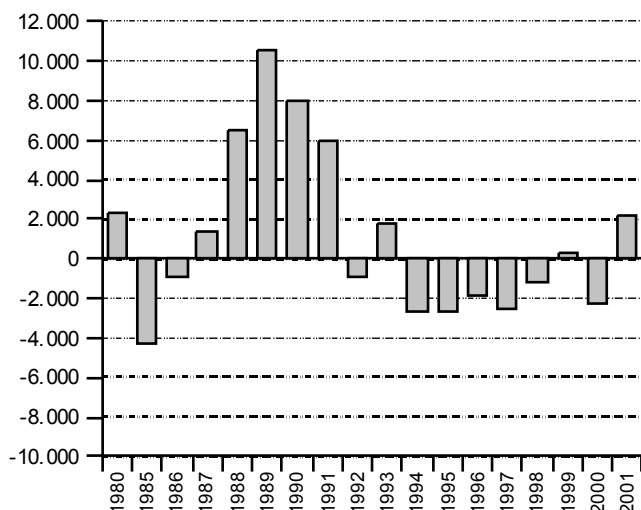
Quelle: Dortmunder Statistik

Saldo natürlicher Bevölkerungsbewegung seit 1980



+++ Der Bevölkerungsrückgang, den Dortmund in den letzten 20 Jahren erfahren hat, geht zum allergrößten Teil auf die natürliche Bevölkerungsbewegung zurück. Jedes Jahr starben zwischen knapp 1.000 (1993/97) und mehr als 2.500 (1980/1983/1984/1985) Menschen mehr als geboren wurden. +++ Wenn die ausländische Bevölkerung diesem Trend nicht durch deutliche Geburtenüberschüsse entgegengewirkt hätte, wäre der natürliche Bevölkerungsrückgang noch um die Hälfte höher (knapp 50.000) ausgefallen. +++ Die Wanderungen sind vom Volumen her 3 - 4 mal höher als Geburten und Sterbefälle. Jeweils eine halbe Million Menschen sind seit 1980 nach Dortmund zu- und aus Dortmund weggezogen. Die Bilanz ist insgesamt nahezu ausgeglichen. +++ Dabei ist allerdings zu bedenken, dass die massiven Zuwanderungen in Folge der Öffnung der Grenzen in Osteuropa einen langfristig eher negativen Trend überdecken. +++ Das Jahr 2000 kann als typisch angesehen werden: die Sterbefälle liegen um 1.600 über den Geburten, die Abwanderungen um gut 2.000 über den Zuwanderungen. +++

Wanderungssalden seit 1980



Kenndaten zur Wohnungsversorgung seit 1988

Jahr	Wohnberechtigte ¹⁾	Wohngebäude	1- u. 2-Fam.-häuser (%)	Wohnungsbestand ²⁾	Wohnfläche (1.000 qm)	Fertiggest. Wohnungen ³⁾	Wohnber./Wohnung	Wohnfläche/Wohnber.
1988	611.962	79.146	57,2	280.470		920	2,18	
1989	618.906	79.622	57,5	281.417	19.942	1.034	2,20	32,2
1990	622.467	79.978	57,6	281.986	20.025	1.098	2,21	32,2
1991	625.908	80.456	57,7	283.195	20.154	1.493	2,21	32,2
1992	626.180	80.891	57,8	284.754	20.296	1.759	2,20	32,4
1993	628.175	81.313	57,9	286.257	20.439	1.763	2,19	32,5
1994	625.144	81.738	57,9	287.604	20.576	1.610	2,17	32,9
1995	622.979	82.159	57,9	289.905	20.761	2.570	2,15	33,3
1996	621.145	82.619	57,9	292.155	20.966	2.754	2,13	33,8
1997	619.276	83.081	58,0	293.929	21.129	2.077	2,11	34,1
1998	600.035 ⁴⁾	83.545	58,0	295.537	21.283	1.728	2,03	35,5
1999	597.012	84.288	58,2	297.544	21.482	2.462	2,01	36,0
2000	592.884	84.774	58,4	299.004	21.542	1.788	1,98	36,3
2001	594.008	86.330 ⁵⁾	58,7	304.144 ⁵⁾	22.029 ⁵⁾	3.094	1,95	37,1

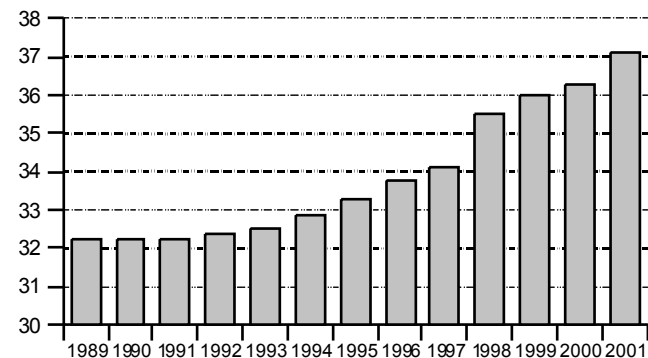
- ¹⁾ Wohnberechtigte sind alle Personen, die mit erstem oder zweitem Wohnsitz in Dortmund gemeldet sind.
- ²⁾ Wohnungen in Wohngebäuden und Nichtwohngebäuden, ohne Wohnheime.
- ³⁾ Die Wohnungsfertigstellungen zwischen 1998 und 2001 konnten z. T. nicht rechtzeitig vom LDS verarbeitet werden. Das erklärt die hohen jährlichen Schwankungen. Tatsächlich ist die Entwicklung stetiger verlaufen.
- ⁴⁾ Der starke Rückgang 1998 ist wesentlich darauf zurückzuführen, dass nach Einführung der Zweitwohnungssteuer festzustellen war, dass viele Betroffene nicht mehr in Dortmund wohnten.
- ⁵⁾ 2001 fand eine Registerbereinigung statt, die Auswirkungen auf die Bestandswerte hat.

Quellen: Dortmunder Statistik, eigene Berechnungen

+++ In den neunziger Jahren ist die Zahl der Wohnungen in Dortmund um etwa 20.000 gestiegen. 2001 ist der Anstieg mit rund 5.000 besonders groß ausgefallen, der Wert - erstmals über 300.000 - ist aber durch eine Bereinigung der Gebäudedatei beeinflusst. +++ Seit 2000 steht im Mittel für jeweils weniger als zwei Personen eine Wohnung zur Verfügung. +++ Die stagnierende Wohnflächenversorgung aufgrund der Zuwanderungswelle Ende der 80er Jahre ist seit 1992 überwunden. Jeder Wohnberechtigte verfügt 2001 über mehr als 37 qm Wohnfläche, etwa 5 qm mehr als

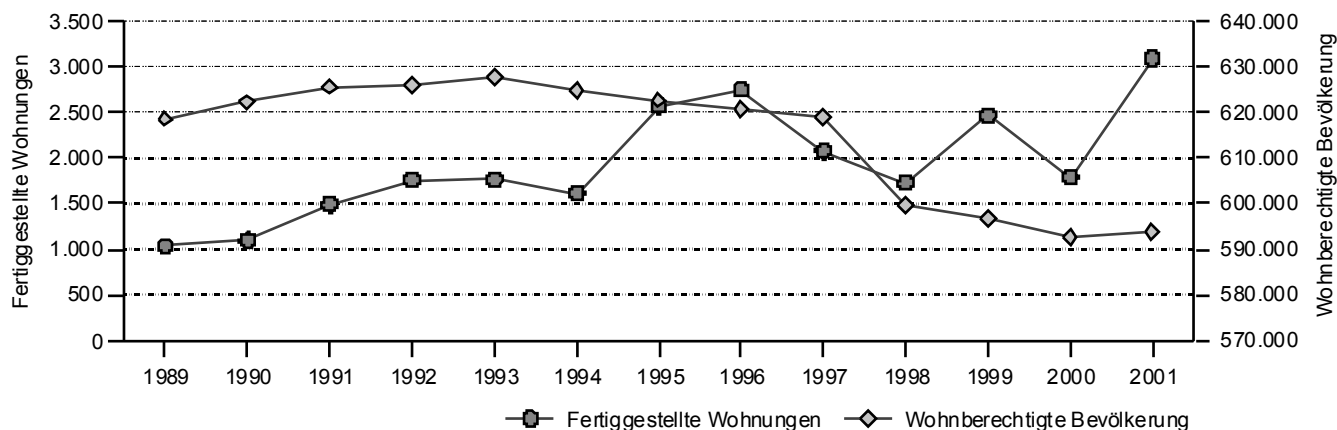
noch vor 10 Jahren. +++ Die Wohnungsstruktur ist sehr stabil: über die Jahre fast unverändert enthält jedes Wohngebäude durchschnittlich 3,5 Wohnungen. Der Anteil Ein- und Zweifamilienhäuser steigt langsam, aber kontinuierlich. Erstmals liegt die Zahl über 50.000 (= 58,7 %), 5.000 höher als 1989. Auch die durchschnittliche Wohnungsgröße ist im gleichen Zeitraum lediglich von 71,6 qm auf 72,4 qm gestiegen. Mehr Wohnraum entsteht also vorwiegend durch immer kleinere Haushalte. +++

Wohnfläche/Person (qm) 1989 - 2001

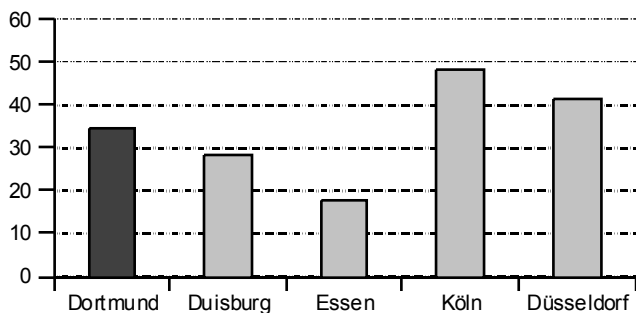


Wohnen

Fertiggestellte Wohnungen und wohnberechtigte Bevölkerung seit 1989



Fertiggestellte Wohnungen* 1989 - 1999 pro 1.000 Einwohner**

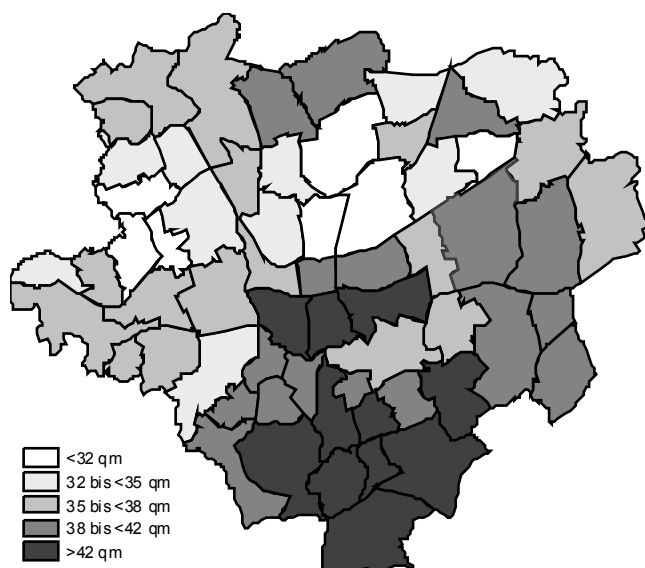


* Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden einschl. Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden.
 ** Hauptwohnbevölkerung.

Quelle: LDS NRW

+++ Trotz in den letzten Jahren meist rückläufiger Einwohnerzahlen bleibt die Wohnungsbautätigkeit in Dortmund auf hohem Niveau. +++ Im Städtevergleich liegt Dortmund mit 34,6 fertiggestellten Wohnungen pro 1.000 Einwohner zwischen 1991 und 2000 im Mittelfeld. Mehr gebaut wurde in Köln mit 48,2 WE/1.000 EW und in Düsseldorf, weniger vor allem in Essen (17,9 WE/1000 EW). +++ Am engsten wohnen die Dortmunderinnen und Dortmunder in einigen Großsiedlungen (Scharnhorst-Ost, Jungferntal, Westfildel), in Teilen der Nordstadt (Nordmarkt, Borsigplatz) sowie in Eving und Kirchlinde mit rund 30 qm pro Person. In Syburg und in der Bittermark stehen dagegen mehr als 50 qm pro Person zur Verfügung. Gut versorgt sind auch Wichlinghofen (47,8 qm/Person) und der Westfalendamm (46,8 qm/Person).
 +++

Wohnfläche/Einwohner 2001 nach Statistischen Bezirken



Erwerbstätige und Arbeitslose seit 1990 (30.06.)

Jahr	SV-Beschäftigte ¹⁾	Darunter Auspendler (%)	Arbeitslose							
			Anzahl	Quote 1 ²⁾	Quote 2 ³⁾	Frauen (%)	Unter 20 Jahre (%)	Arbeiter (%)	Ausländer (%)	Langzeitarbl. (%)
1990	190.826		31.266	13,0		41,6	3,6	66,2	11,3	
1991	193.288	24,2	27.449	11,3		39,0	2,9	68,2	12,6	
1992	196.431	24,1	27.373	11,1		38,1	2,6	68,5	14,5	
1993	190.627	24,8	32.826	13,2		36,9	2,6	68,6	16,6	
1994	183.433	25,3	38.466	15,5		34,8	2,6	68,2	17,1	
1995	179.178	26,2	37.482	15,0		34,6	2,2	67,9	17,5	
1996	175.568	27,6	38.205	15,7		35,1	2,3	67,9	19,0	46,5
1997	172.880	28,4	40.706	17,1		35,9	2,2	66,6	20,1	46,5
1998	172.011	29,4	41.001	17,1		37,4	2,3	65,7	20,9	47,3
1999	173.651	30,6	39.904	16,4	15,1	38,3	2,3	65,3	20,7	44,8
2000	178.217	31,1	38.111	15,1	14,0	38,3	2,5	65,9	21,4	48,1
2001	177.727		36.188	14,0	13,0	38,3	2,4	65,7	21,7	46,1
2002			37.171	14,6	13,5	36,8	1,9	65,1	22,2	42,3

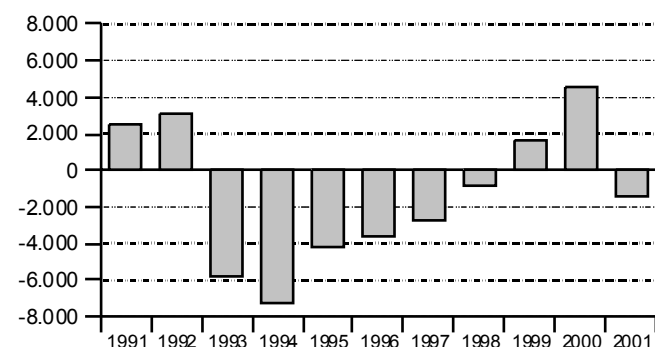
¹⁾ Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Ort der Hauptwohnung (unabhängig vom Arbeitsort).

²⁾ Basis: abhängige zivile Erwerbspersonen. „Offizielle“ Arbeitslosenquote der Arbeitsämter bis Mitte 2001.

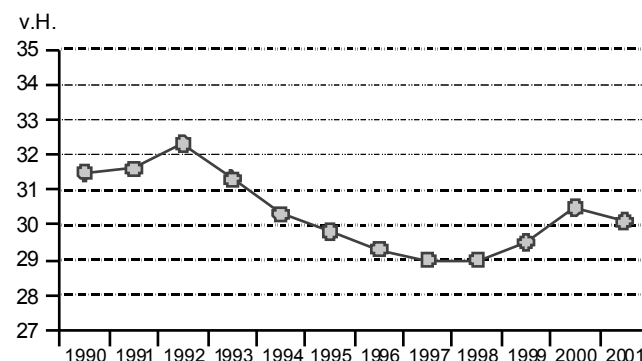
³⁾ Basis: alle zivilen Erwerbspersonen. Mitte 2001 in die Arbeitsmarktstatistik eingeführte Bezugsgröße.

Quellen: Bundesanstalt für Arbeit, Landesarbeitsamt NRW, eigene Berechnungen

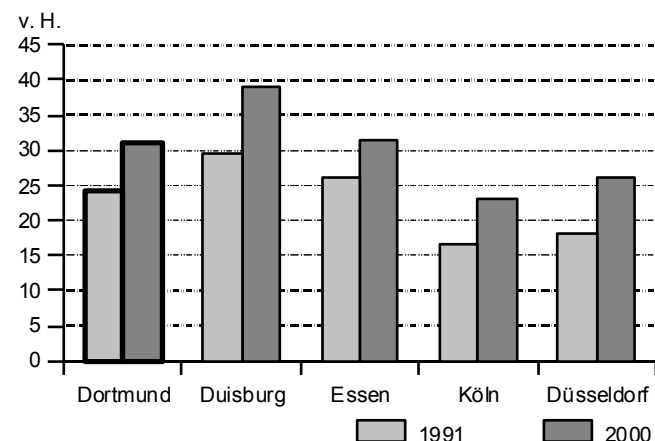
Entwicklung der SV-Beschäftigtenzahlen seit 1990 im Vergleich zum Vorjahr



SV-Beschäftigte in Prozent der Bevölkerung seit 1990

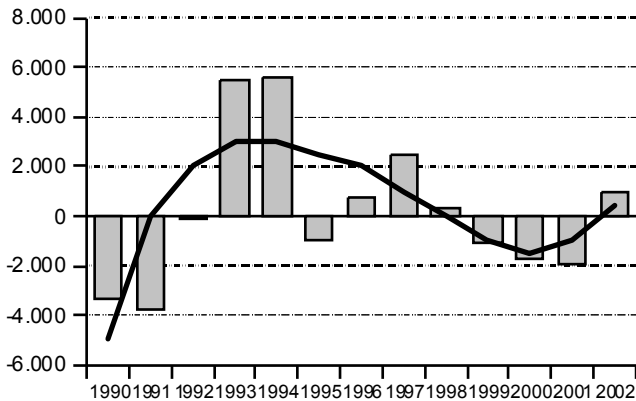


Auspenderanteil an den SV-Beschäftigten 1991/2000 - prozentual -



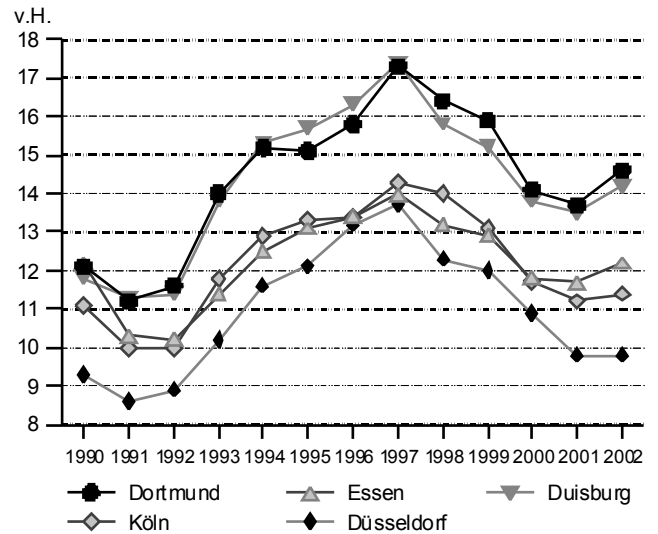
+++ Knapp 178.000 Dortmunderinnen und Dortmunder sind „klassisch“ sozialversicherungspflichtig beschäftigt. +++ Nach sechs Jahren mit negativer Entwicklung ist die Beschäftigtenzahl 1999 erstmals etwas und 2000 deutlich gestiegen. 2001 sind die Beschäftigtenzahlen annähernd stabil. Der Anteil der Beschäftigten an der Gesamtbevölkerung, der zwischen 1992 und 1998 von 32,3 % auf 29,0 % zurückgegangen war, liegt 2001 bei 30,1 %. +++ Immer mehr Erwerbstätige müssen weite Wege zurücklegen: Der Auspenderanteil ist zwischen 1991 und 2000 von 24,2 auf 31,1 % gestiegen. Diese Anstiege gibt es in den Vergleichsstädten in etwa gleichem Maße, aber von z. T. niedrigerem (Köln, Düsseldorf), z. T. höherem Ausgangsniveau (Duisburg). +++

Entwicklung der Arbeitslosenzahlen seit 1990 im Vergleich zum Vorjahr (jeweils 30.06.)



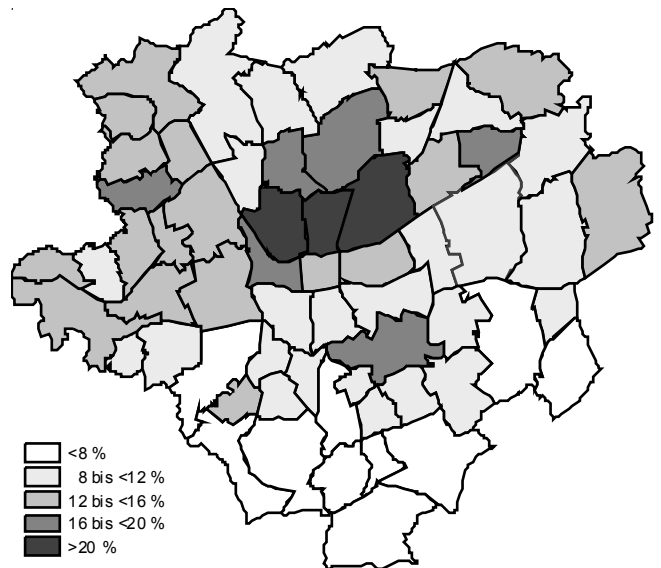
+++ Nach spürbaren Rückgängen zwischen 1998 und 2001 ist die Arbeitslosenzahl im letzten Jahr wieder um einem halben Prozentpunkt angestiegen und liegt Ende Juni 2002 bei 13,5 %. +++ Entgegen diesem Trend ist die Zahl der Langzeitarbeitslosen gleichzeitig erfreulicherweise um rund 1.000 gesunken. Der Anteil liegt jetzt bei 42,3 %.+++ Zwei Drittel der Arbeitslosen sind Arbeiter +++ Der Ausländeranteil an den Arbeitslosen steigt langsam, aber stetig und hat sich seit 1990 auf 22,2 % praktisch verdoppelt. Der Anteil der unter 20-Jährigen ist mit 1,9 % so niedrig wie nie in den letzten 12 Jahren. +++ Die Zahl der offenen Stellen bleibt mit knapp 4.000 vergleichsweise hoch, aber noch immer ist die Zahl der Arbeitslosen zehnfach höher. +++ Innerstädtisch besteht ein starkes Nord-Süd-Gefälle: in der Nordstadt liegt die geschätzte Arbeitslosenquote bei 24 %, in Lücklemburg bei nur 4,1 %. +++ Großstadtvergleich: Dortmund und Duisburg durchgängig auf hohem Niveau, Köln, Essen und insbesondere Düsseldorf (seit 2001: <10%) zunehmend niedriger, 2002 ca. 2 %- bis 4 %-Punkte. Der Anstieg 2002 wächst mit der Höhe des Ausgangsniveaus. +++

Arbeitslosenquote* seit 1990 (% , jeweils 30.06.)

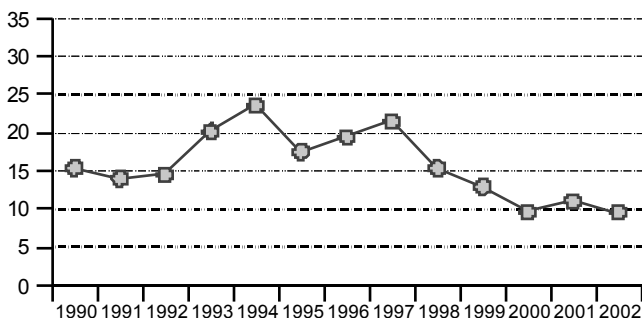


* Basis: abhängige zivile Erwerbspersonen.

Arbeitslosenquote in den Statistischen Bezirken 2002 (geschätzt)



Verhältnis Arbeitslose zu offenen Stellen seit 1990



Anmerkung: Kleinräumige Arbeitslosenquoten werden von der Bundesanstalt für Arbeit nicht berechnet. Sie sind deshalb geschätzt worden, indem die Verteilung der zivilen Erwerbspersonen, die der Berechnung der Arbeitslosenquoten zugrunde liegt, analog zur Verteilung aller Erwerbspersonen (15- bis 64-Jährige) angenommen wurde.

Besucherzahlen unterschiedlicher Kultur- und Freizeitangebote seit 1980

Jahr	Theater ¹⁾	Museen ²⁾	Stadt- und Landesbibliothek	Kinos	Westfalenpark ³⁾	Revierpark Wischlingen ⁴⁾	Hallen-/Freibäder	Zoo
1980	334.947	184.622					2.595.214	626.330
1985	240.977	380.021					2.032.412	575.920
1990	209.054	626.254					2.005.023	707.656
1991	206.025	521.987					1.919.073	654.831
1992	195.239	351.481					2.021.568	735.368
1993	197.588	465.638		747.007	425.467		1.464.957	731.154
1994	260.015	205.020			439.632		1.851.595	661.845
1995	226.116	168.771		559.656	374.656	467.735	1.738.131	677.869
1996	254.755	297.412	558.634	526.734	582.059	384.981	1.535.991	636.810
1997	263.144	168.866	545.783	581.031	506.893	410.868	1.572.254	662.453
1998	268.638	227.962	624.737	1.651.413	462.104	413.783	1.453.410	535.023
1999	240.900	206.395	740.913	1.569.857	503.761	400.025	1.558.013	572.641
2000	288.207	194.861	768.137	1.577.788	517.379	388.292	1.255.078 ⁵⁾	588.694
2001	276.206	245.866	649.646	1.779.096	485.512	452.092	1.282.143	510.175

¹⁾ Opernhaus und Schauspielhaus.

²⁾ Museum für Kunst und Kulturgeschichte, Museum am Ostwall, Naturkundemuseum, Brauereimuseum (seit 1985), Kochbuchmuseum (seit 1990), Schulmuseum (seit 1991), Steinwache (seit 1992), Adlerturm (seit 1992), Kokerei Hansa (seit 1999).

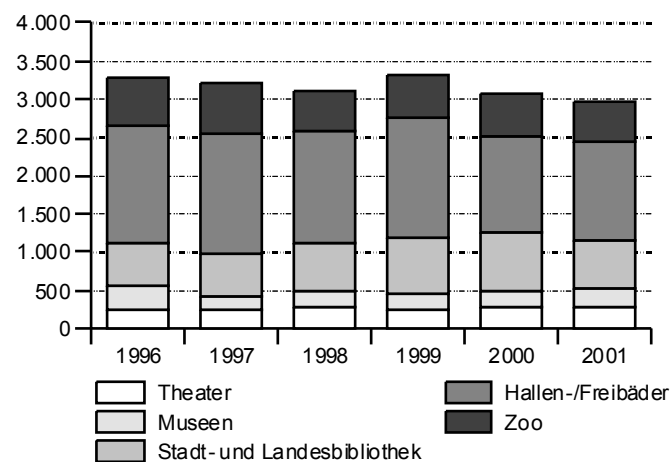
³⁾ Verkaufte Tageseintrittskarten.

⁴⁾ Besucher von Solebad, Freibad und Eislaufhalle.

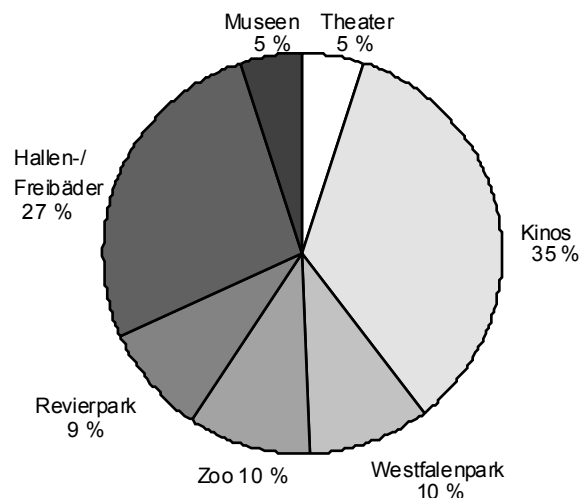
⁵⁾ Nur Hallenbäder.

Quellen: Stadt Dortmund (Fachverwaltung), Filmförderungsanstalt Berlin

Besucher ausgewählter Kultur- und Freizeitangebote 1996 - 2001 (in Tausend)



Besucher unterschiedlicher Kultur- und Freizeitangebote 2001



+++ Knapp 5,7 Mio. Besucherinnen und Besucher verzeichnen die erfassten Kultur- und Freizeitangebote - die nur einen Ausschnitt des Gesamtangebotes darstellen können - im letzten Jahr. Gegenüber dem Vorjahr ist die Zahl stabil. +++ Die größten Publikumsmagneten sind unverändert die Kinos mit knapp 1,8 Mio. Besuchern und die Hallenbäder mit zusammen 1,3 Mio. Badegästen. Damit stellen sie 35 % bzw. 27 % der erfassten Freizeitaktivitäten. +++ Zuwächse verzeichnen vor allem die Museen (+26 %), aber auch der Revierpark und die Kinos. Rückläufige Zahlen vermelden insbesondere die Stadt- und Landesbibliothek und der Zoo. +++

Mobilität

Kenndaten zum Individualverkehr seit 1990

Jahr	Kraftfahrzeugbestand (31.07.) ¹⁾				Straßennetz		Ausgestellte Führerscheine
	Insgesamt	Darunter PKW/Kombi	Darunter LKW	Darunter Kräder	Länge in km	Darunter überörtliche Straßen ²⁾	
1990	264.043	229.708	10.395	7.972	1.689	17,2%	14.868
1991	270.721	234.281	10.844	8.892	1.692	17,2%	12.976
1992	276.299	238.561	11.083	9.598	1.697	17,1%	12.185
1993	279.890	240.052	11.242	10.792	1.697	17,1%	13.293
1994	282.114	239.358	11.300	11.944	1.706	17,1%	12.545
1995	284.404	239.957	11.461	12.850	1.706	17,1%	13.199
1996	286.489	240.326	11.531	14.185	1.717	17,3%	12.238
1997	287.469	238.822	11.996	15.679	1.731	17,4%	11.326
1998 ³⁾	290.173	239.649	12.948	16.320	1.733	17,4%	12.166
1999	294.947	241.556	13.193	18.243	1.745	17,3%	10.715
2000	300.105	245.306	12.958	19.284	1.756	17,6%	10.326
2001	301.550	246.164	12.765	19.719	1.769	17,5%	13.498
2002	302.374	246.267	12.505	20.254			

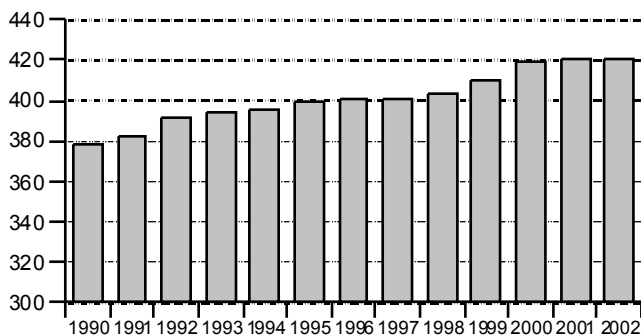
¹⁾ Ohne vorübergehend stillgelegte Fahrzeuge.

²⁾ Bundesautobahnen, Bundesstraßen, Landesstraßen.

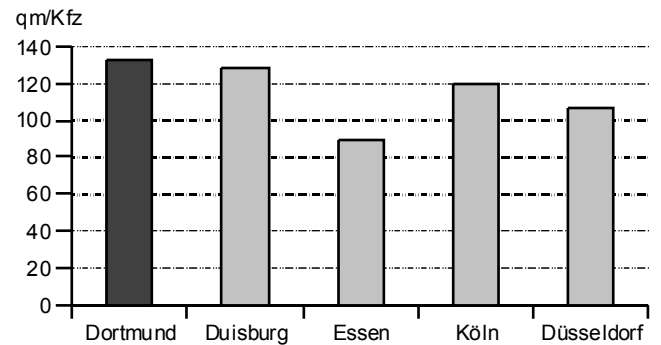
³⁾ Stand: 12/98.

Quellen: Dortmunder Bürgerdienste, Vermessungs- und Katasteramt

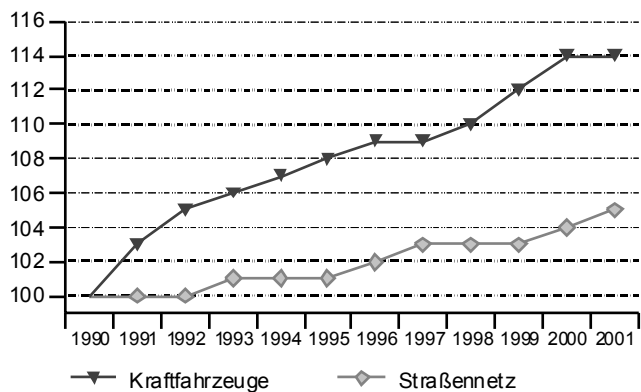
PKW/1.000 Einwohner seit 1990



Verhältnis Verkehrsfläche/Kfz-Bestand 2000



Entwicklung Kraftfahrzeuge und Straßennetz (1990 = 100)



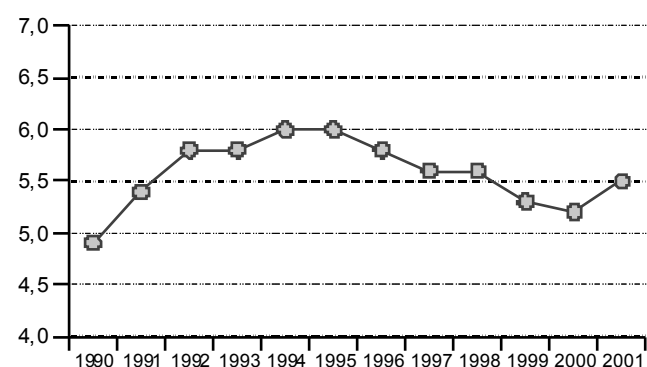
+++ Die Kraftfahrzeugzahlen steigen von Jahr zu Jahr. Insbesondere 2000 hat es einen kräftigen Zuwachs von über 5.000 gegeben. +++ Relativ am kräftigsten zugelegt haben im letzten Jahrzehnt die Kräder, ihre Zahl hat sich mehr als verdoppelt. Die LKW-Zahlen dagegen gehen seit 1999 langsam zurück. +++ Der PKW-Bestand liegt gegenüber 2001 praktisch unverändert bei rund 246.000. Damit entfallen 2002 auf je 1.000 Dortmunderinnen und Dortmunder 420 Autos. +++ Das Straßennetz wächst langsam, aber kontinuierlich, seit 1990 um insgesamt 80 km oder 5 %. Dabei ist der Anteil überörtlicher Straßen seit 1980 nahezu konstant. +++ Keine der Vergleichsstädte weist so viel Verkehrsfläche auf wie Dortmund. Pro Kfz stehen 132 qm zur Verfügung. In Duisburg und Köln ist der Quotient vergleichbar, in Essen dagegen liegt er lediglich bei 90 qm. +++

Kenndaten zum Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) und Flugverkehr seit 1980

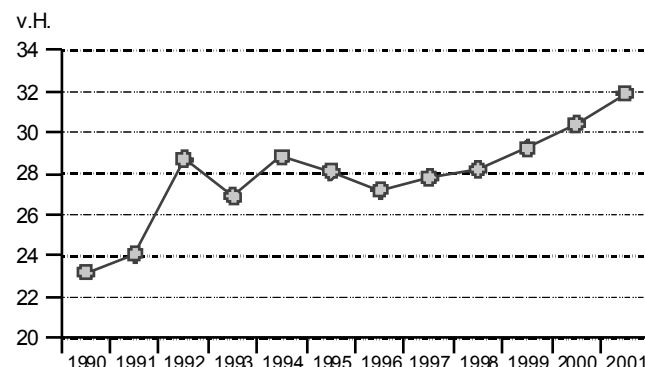
Jahr	ÖPNV					Flugverkehr		
	Beförderte Personen (in 1.000)	Darunter Bahn	Darunter Bus	Wagenkilometer (in 1.000)	Streckenlänge (km)	Linienlänge (km)	Fluggäste	Flugbewegungen
1980	78.803	57,2%	42,8%	16.134	319	439	72.867	36.793
1985	71.697	57,1%	42,9%	16.026	343	466	74.109	29.049
1990	81.179	60,8%	39,2%	16.647	391	639	201.136	40.729
1991	93.048	60,8%	39,2%	17.163	407	611	249.161	43.462
1992	98.742	57,2%	42,8%	17.088	487	650	300.142	42.788
1993	107.510	57,2%	42,8%	18.382	457	611	329.284	42.140
1994	109.124	57,2%	42,8%	18.304	491	653	343.785	41.354
1995	107.717	57,1%	42,9%	18.088	479	658	401.985	38.767
1996	106.769	57,2%	42,8%	18.521	466	619	463.975	39.861
1997	103.676	57,2%	42,8%	18.567	482	628	564.422	47.565
1998	104.488	57,2%	42,8%	18.727	488	628	610.640	44.221
1999	103.819	57,1%	42,9%	19.430	510	680	677.400	45.242
2000	105.319	57,2%	42,8%	20.090	534	695	718.854	45.127
2001	111.324	57,2%	42,8%	20.117	564	741	1.064.149	46.272

Quellen: Dortmunder Stadtwerke, Dortmunder Flughafen AG

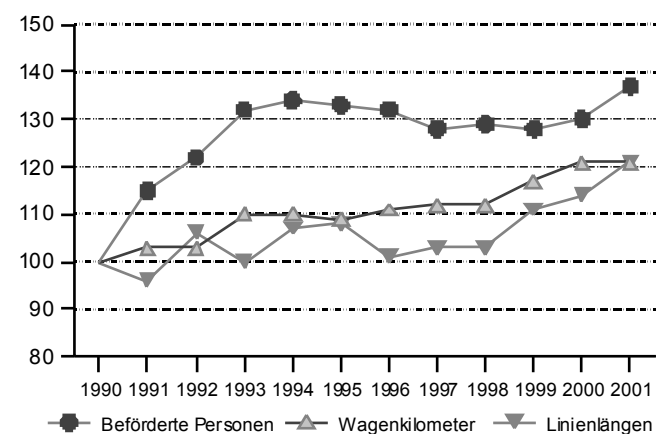
Beförderte Personen pro Wagenkilometer seit 1990



ÖPNV-Streckenlänge in Prozent der Straßenlänge



Beförderte Personen, Linienlängen und Wagenkilometer (1990 = 100)



+++ Rechnerisch ist im letzten Jahr jede Dortmunderin/jeder Dortmunder 190 Mal mit Bus oder Bahn gefahren, um die Hälfte mehr als 1985 (125 Mal). +++ Das verbesserte Linienangebot schlägt sich in deutlich steigenden Fahrgastzahlen (+5,7 %) nieder. +++ Charakteristisch für die letzten 10 Jahre ist eine im Vergleich zu den Linien (+ 21% seit 1990) deutliche Erweiterung der Strecken (+44 %), d. h. es gibt weniger Abschnitte mit mehreren Linien. Die Verkehrsleistung (Wagenkilometer) wurde um 21 % ausgebaut. +++ Das Verhältnis von Bahn zu Bus ist (mit Ausnahme der Jahre 1990/91) mit 57 % zu 43 % nahezu konstant. +++ Das Passagieraufkommen am Flughafen hat sich gegenüber 1990 verfünffacht, erreicht aber weiterhin nicht einmal 1% der ÖPNV-Frequentierung. +++

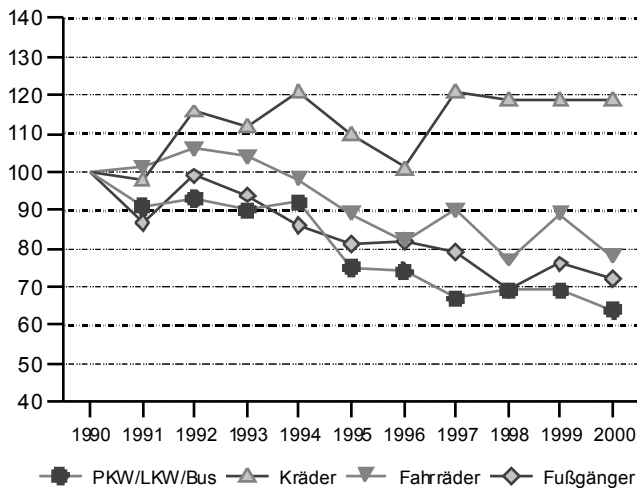
Kenndaten zur Verkehrssicherheit seit 1985

Jahr	Anzahl Unfälle ¹⁾	Verunglückte				Verletzte nach Verkehrsmitteln			
		Insgesamt	Leichtverletzte	Schwerverletzte	Getötete	PKW/LKW/Bus	Mot. Zweiräder	Fahrräder	Fußgänger
1985	5.456	3.816	3.019	752	45	1.817	680	428	668
1990	5.267	4.190	3.401	751	38	2.491	281	479	598
1991	4.347	3.862	3.161	671	30	2.279	276	486	523
1992	4.604	4.058	3.334	703	21	2.322	327	509	595
1993	4.577	3.934	3.262	656	16	2.249	314	498	562
1994	4.582	3.946	3.229	690	27	2.292	340	470	516
1995	3.759	3.392	2.742	631	19	1.870	309	428	483
1996	3.505	3.246	2.678	550	18	1.850	285	392	492
1997	3.015	3.125	2.600	498	27	1.675	339	431	471
1998	3.385	3.126	2.636	468	22	1.730	333	368	415
1999	3.434	3.221	2.698	500	23	1.718	335	427	453
2000	3.384	3.058	2.586	452	20	1.605	334	376	432
2001	3.330	2.907	2.479	411	17				

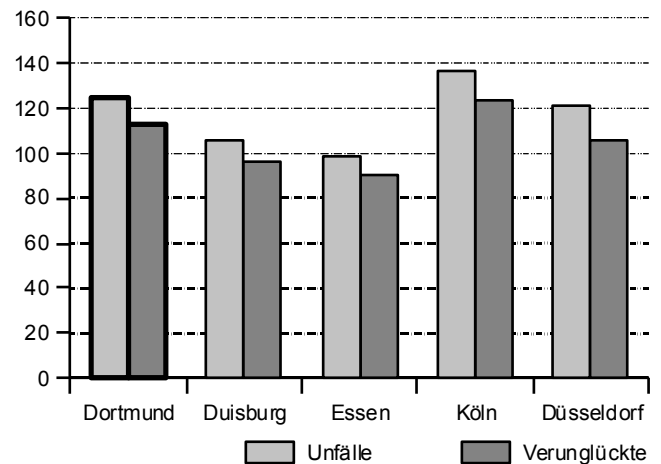
¹⁾ Ohne Bagatellunfälle.

Quellen: LDS NRW (Unfälle, Verunglückte); Polizeipräsidium Dortmund, Berichte zur Kriminalitäts- und Unfallentwicklung (Verletzte)

Verletzte nach Verkehrsmitteln (1990 = 100)

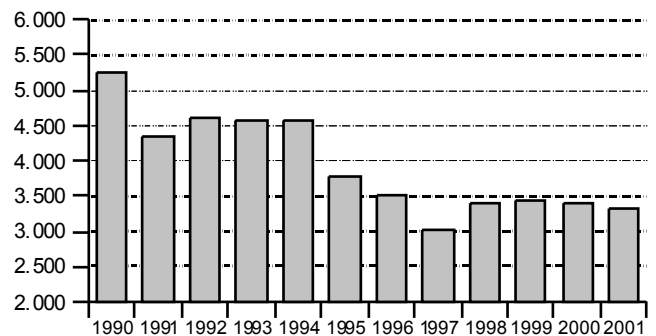


Unfälle und Verunglückte je 1.000 Kfz 1992 bis 2001 (Summe der Jahresquotienten)



+++ Die Unfall- und Verunglücktenzahlen seit 1985 sind ungeachtet der gestiegenen Motorisierung bis 1997 deutlich rückläufig, seit 1998 stagniert die Unfallzahl auf etwas höherem Niveau, die Verletztenszahlen sind in den letzten Jahren weiter - 2001 erstmals unter 3.000 - gesunken. +++ Seit 1990 ist lediglich die Zahl der verletzten Kradfahrer um 20 % gestiegen, Radfahrer, Fußgänger und insbesondere Autofahrer (- 1/3) werden dagegen weniger verletzt. +++ Auch die Zahl der tödlich Verunglückten ist heute deutlich niedriger als in den 80-er Jahren. +++ In Relation zum Kfz-Besatz ist das Unfallrisiko in Dortmund und Köln in der Summe der Jahre 1992 - 2001 um rund ein Viertel höher als in Duisburg und Essen. Je 1.000 Kfz hat es in Köln in diesem Zeitraum 137 Unfälle gegeben, in Essen dagegen nur 99. +++

Unfallzahlen* seit 1985



* Ohne Bagatellunfälle.

Die Angaben zur Kriminalität basieren auf der Kriminalitätsstatistik des Polizeipräsidiums Dortmund. Sie beziehen sich nicht auf das Stadtgebiet Dortmund, sondern schließen Lünen als Teilbereich des Polizeipräsidiums ein.

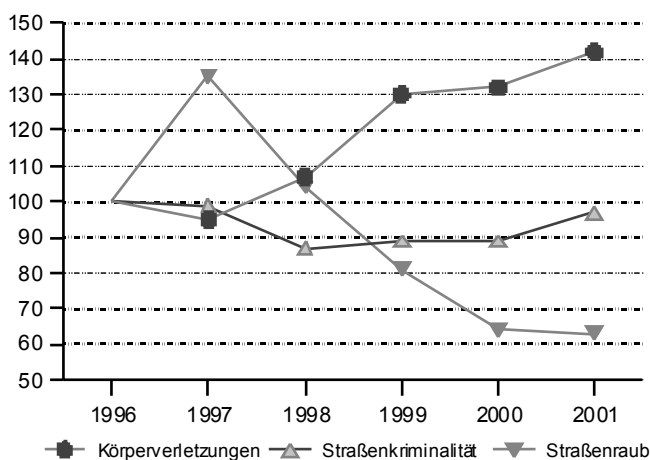
Kenndaten zur Kriminalität seit 1985¹⁾

Jahr	Straftaten insgesamt	Aufklärungsquote (%)	Tötungsdelikte (dar. vollendet)	Schwere Körperverletzungen	Wohnungseinbrüche	Straßenkriminalität	Straßenraub ³⁾
1985	57.146	40,1	38				
1990	63.141	45,9	37 (16)		2.011		
1991	63.159	43,3	41 (15)		2.293		
1992	62.854	42,6	42 (17)		2.485		
1993	63.419	43,5	41 (20)		2.256	24.119	655
1994	64.971	41,0	27 (13)		2.632	24.721	583
1995	73.647 ²⁾	46,9	39 (12)		3.507	24.252	772
1996	68.679	50,8	43 (20)	1.088	2.685	19.826	577
1997	70.412	51,4	32 (10)	1.033	2.748	19.685	779
1998	64.884	52,1	33 (13)	1.162	2.720	17.205	600
1999	63.411	52,8	25 (9)	1.412	2.440	17.675	469
2000	64.147	51,4	43 (9)	1.432	2.205	17.710	370
2001	67.038	50,3	35 (13)	1.542	1.926	19.245	364

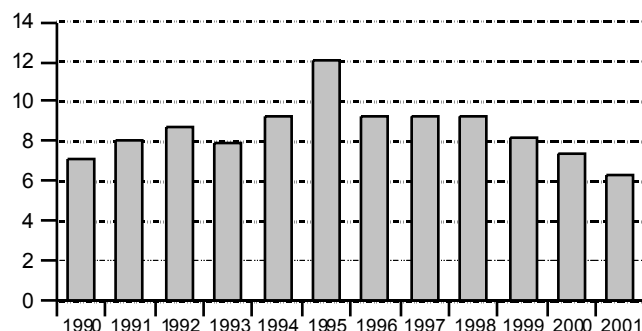
- 1) Bekannt gewordene Fälle.
- 2) Der Anstieg geht teilweise auf eine geänderte statistische Erfassung zurück.
- 3) Handtaschenraub und sonstige Raubüberfälle auf Straßen, Wegen und Plätzen.

Quellen: Polizeipräsidium Dortmund, Berichte zur Kriminalitäts- u. Unfallentwicklung, Landeskriminalamt NRW: Polizeiliche Kriminalstatistik 2001

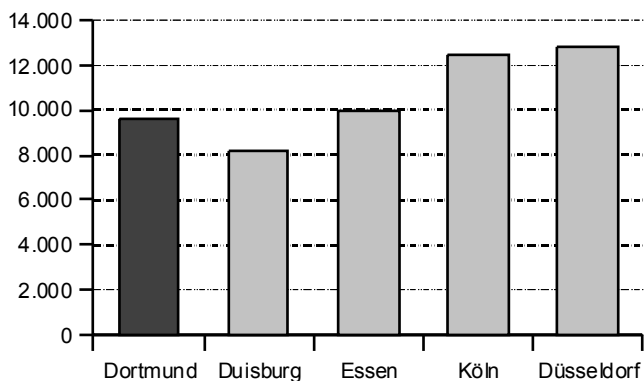
Entwicklung unterschiedlicher Kriminalitätsformen (1996 = 100)



Wohnungseinbrüche je 1.000 Wohnungen seit 1990



Straftaten je 100.000 Einwohner im Vergleich der Polizeipräsidien (Mittel der Jahre 2000/2001)



+++ Nach vergleichsweise niedrigen Zahlen in den Jahren 1998 bis 2000 ist die Zahl der Straftaten im letzten Jahr wieder um 4,5 % angestiegen, liegt aber weiterhin niedriger als 1995 bis 1997. +++ Der Vergleich mit anderen Polizeipräsidien fällt für Dortmund relativ günstig aus. Im Mittel der Jahre 2000/2001 wurden 9,6 Straftaten je 100 Einwohner bekannt, rund ein Viertel weniger als in Düsseldorf und Köln. Nur Duisburg schneidet besser ab. +++ Weiter zurück gegangen sind im letzten Jahr die Wohnungseinbrüche. Sie liegen erstmals seit 1990 unter 2.000. +++ Leicht angestiegen ist 2001 die Straßenkriminalität, der Straßenraub im engeren Sinne bleibt niedriger als Mitte der 90-er Jahre. Zu denken gibt die seit Jahren anhaltende Zunahme schwerer Körperverletzungen. Ihre Zahl liegt 40 % höher als 1996. +++ Die Aufklärungsrate ist seit 1995 deutlich gestiegen und liegt seit 1996 konstant über 50 %, wenn auch in den letzten beiden Jahren mit leicht sinkender Tendenz. +++

Kenndaten zum Gesundheitswesen seit 1980

Jahr	Ärzte in allg. Krankenh.	Pflegepersonal ¹⁾	Einwohner 90 J. u. ä.	Gestorbene 45 - 64 J.	Inanspruchnahme U9 ²⁾	Schüler mit ärztlichem Befund ³⁾	Schüler mit zahnärztl. Befund ³⁾	Übertragb. Krankh. ⁴⁾	Unfall-opfer ⁵⁾
1980							31,2%	662	4.676
1985	730	3.190					29,6%	548	3.816
1990			2.058	1.146			24,3%	1.325	4.190
1991	828	3.038	2.197	1.367			22,2%	1.407	3.862
1992	839	3.092	2.395	1.359			24,5%	2.142	4.058
1993	859	3.707	2.604	1.348			23,0%	1.938	3.934
1994	967	3.716	2.843	1.419			21,2%	1.708	3.946
1995	972	3.716	2.985	1.290			16,5%	1.523	3.392
1996	908	3.327	3.163	1.229			18,4%	1.711	3.246
1997	901	3.242	3.439	1.295	66,9%	15,1%	16,1%	1.729	3.125
1998	934	3.230	3.597	1.253	73,7%	16,9%	14,1%	1.641	3.126
1999	903	3.083	3.611	1.269	77,6%	16,5%	21,2%	1.570	3.221
2000	939	3.185	3.727	1.168	78,2%	14,5%	12,6%	1.371	3.058
2001			3.800	1.175	81,5%	17,4%			2.907

¹⁾ Ausgebildete Pflegekräfte in allgemeinen Krankenhäusern.

²⁾ Teilnahme an der letzten Vorsorge-Untersuchung (U9). Nicht berücksichtigt sind ca. 15 - 20 % der Kinder, die kein Vorsorgeheft vorlegen.

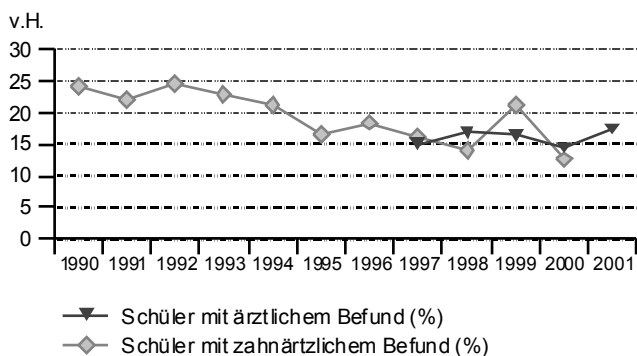
³⁾ Gesundheitsamt, Schulreihenuntersuchungen, Empfehlung haus- oder fachärztlicher Beratung.

⁴⁾ Anzahl meldepflichtiger übertragbarer Krankheiten.

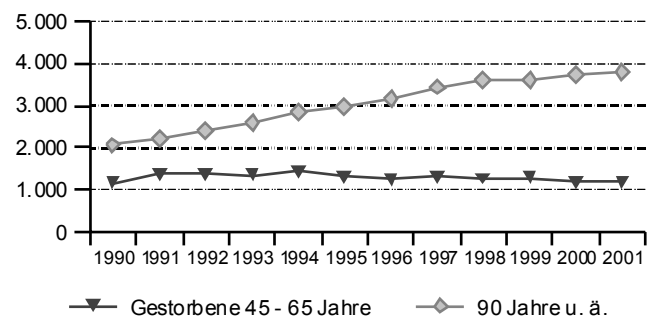
⁵⁾ Bei Straßenverkehrsunfällen verunglückte Personen (Getötete und Verletzte).

Quellen: Dortmunder Statistik nach Angaben der Fachverwaltung, LDS NRW

Gesundheitszustand der Schüler

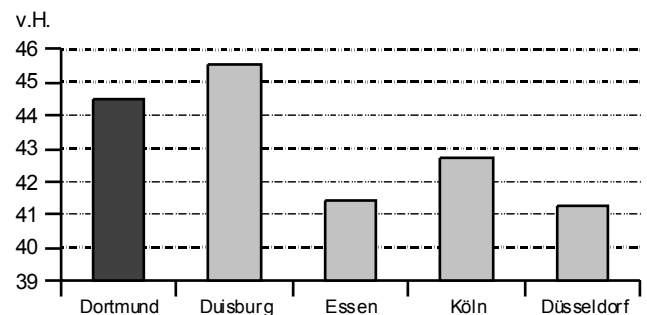


Betagte und früh Gestorbene



+++ Immer mehr Dortmunderinnen und Dortmunder werden mindestens 90 Jahre alt. Ihre Zahl hat sich binnen elf Jahren auf 3.800 fast verdoppelt. +++ Umgekehrt ist die Zahl derer, die früh (zwischen 45 und 64 Jahren) sterben, aber nicht in gleichem Maße zurückgegangen. +++ Im Städtevergleich ergeben sich durchaus nennenswerte Unterschiede im Sterbealter. In Essen und Düsseldorf waren 1999/2000 lediglich 41 % der Verstorbenen jünger als 75 Jahre, in Dortmund dagegen über 44 %, in Duisburg sogar über 45 %. +++ Vorsorgemaßnahmen im Kinder- und Jugendbereich tragen Früchte: Der Anteil der Kinder, die auch die letzte Vorsorgeuntersuchung nutzen, ist stetig gestiegen, zahnärztliche Befunde dagegen werden weniger. +++ Die Zahl der Unfallopfer ist seit 1980 stetig zurückgegangen, 2001 lag die Zahl erstmals unter 3.000. +++ Dagegen sind meldepflichtige Krankheiten in den 90er Jahren verbreiteter als vorher, auch wenn die Tendenz seit vier Jahren wieder rückläufig ist. +++

Gestorbene unter 75 Jahren im Städtevergleich*



* Jahressumme 1999 und 2000 in % aller Gestorbenen.

Kenndaten zu Einkommen und Einkommensarten seit 1980

Jahr	Erwerbstätige ¹⁾	Leistungsempfänger Arbeitsamt ²⁾	Empfänger Sozialhilfe ³⁾	Hilfeeempänger (ALG, AlHi, SH) ⁴⁾	Beschäftigte je 100 Hilfeeempänger	Einkommen pro Einwohner (€) ⁵⁾
1980			18.518			7.692
1985			36.149			9.460
1990	190.826		47.071			11.102
1991	193.288		46.031			11.448
1992	196.431	19.009	48.008	67.017	293	
1993	190.627	23.801	52.870	76.671	249	
1994	183.433	27.347				
1995	179.178	26.816	43.933	70.749	253	13.328
1996	175.568	26.602	47.803	74.405	236	13.666
1997	172.880	28.536	46.413	74.949	231	13.936
1998	171.982	29.262	42.749	72.011	239	14.342
1999	173.651	29.401	40.061	69.462	250	14.706
2000	178.217	26.869	36.612	63.481	283	
2001	176.810	28.175	35.189	63.364	279	

1) SV-Beschäftigte am Ort der Wohnung (30.06.).

2) Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe, Eingliederungshilfen (31.12.).

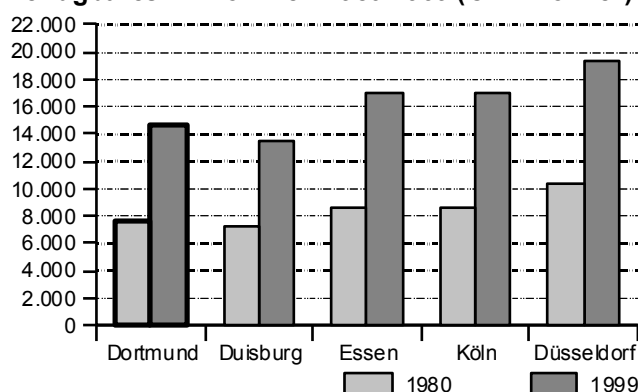
3) Laufende Hilfe zum Lebensunterhalt (31.12.).

4) Doppelbezüge (Arbeitsamt + Sozialhilfe) bleiben unberücksichtigt.

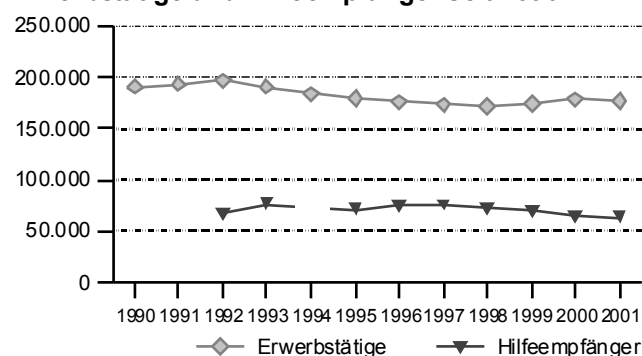
5) Verfügbares Jahres-Einkommen der privaten Haushalte einschl. privater Organisationen ohne Erwerbscharakter.

Quellen: Arbeitsamt Dortmund, LDS NRW, KVR, Dortmunder Statistik nach Angaben der Fachbereiche

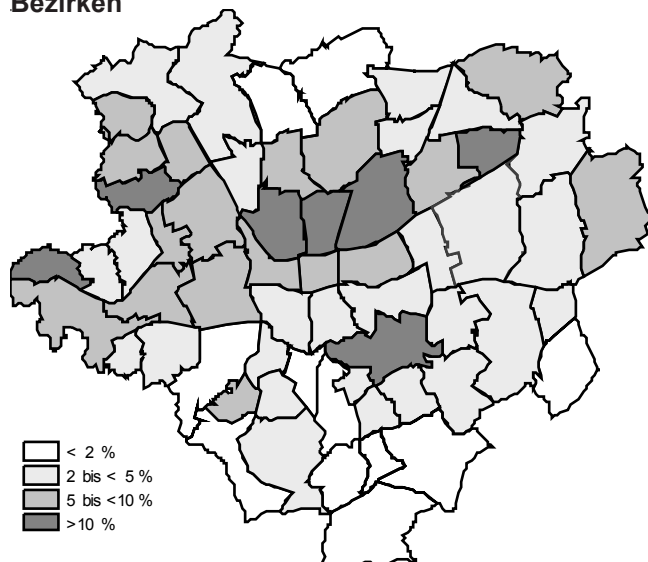
Verfügbares Einkommen 1980/1999 (€/Einwohner)



Erwerbstätige und Hilfeeempänger seit 1990



Sozialhilfeempfänger (Hilfe zum Lebensunterhalt) 2001 in % der Bevölkerung nach Statistischen Bezirken



+++ Durchschnittlich verfügt jede Dortmunderin und jeder Dortmunder 1999 (neuere Zahlen liegen noch nicht vor) über ein Einkommen von 14.706€, fast doppelt so viel wie 1980. +++ Wesentlich reicher sind vor allem die Düsseldorfer, aber auch die Kölner und Essener. +++ Die Sozialhilfeempfänger sind im letzten Jahr wie in den Vorjahren erneut weniger geworden, die Zahlen sind jetzt auf dem Stand von 1985. +++ Hingegen bezogen wieder mehr Menschen Leistungen vom Arbeitsamt. +++ Gleichzeitig sind knapp 1.500 weniger Dortmunderinnen und Dortmunder sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Das Verhältnis Erwerbstätige/Hilfeeempänger stagniert, der Quotient ist etwas günstiger als in der zweiten Hälfte der 90-er Jahre. +++ Der Blick auf die Sozialhilfeempfänger in den Stadtbezirken sieht die Nordstadt mit Abstand vorn. In Relation zur Einwohnerzahl beziehen hier mehr als doppelt so viele Menschen Hilfe zum Lebensunterhalt wie in der Gesamtstadt. +++

Bildung

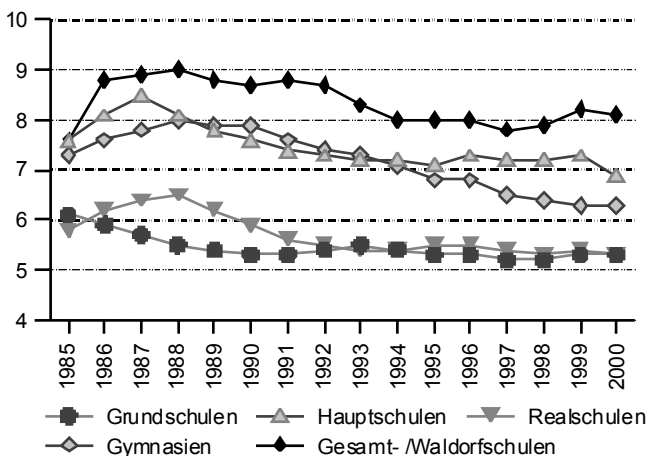
Kenndaten zur Schulbildung seit 1985

Jahr	Schüler ¹⁾	Lehrer ¹⁾	Schulabschlüsse ¹⁾					
			Insgesamt	Ohne Abschluss	Hauptschule	Fachober-schulreife	Fachhoch-schulreife	Hoch-schulreife
1985	60.586	4.109	7.895	5,1%	26,6%	43,6%	1,0%	23,8%
1990	56.359	3.795	5.394	5,7%	23,8%	38,9%	2,2%	29,5%
1991	56.565	3.731	5.276	6,0%	23,6%	37,8%	1,8%	30,8%
1992	57.035	3.744	4.973	6,9%	22,5%	39,2%	1,9%	29,5%
1993	58.144	3.763	4.795	5,2%	23,2%	41,5%	2,1%	27,9%
1994	59.070	3.746	4.781	4,4%	20,5%	43,5%	2,3%	29,4%
1995	59.851	3.746	4.716	4,7%	21,8%	43,5%	2,1%	27,9%
1996	60.527	3.779	4.868	5,0%	21,6%	44,7%	2,2%	26,5%
1997	61.432	3.738	4.976	4,9%	23,1%	43,3%	2,9%	25,8%
1998	62.837	3.841	4.861	4,6%	21,7%	44,4%	2,5%	26,8%
1999	62.736	3.872	5.076	4,5%	21,3%	45,7%	2,0%	26,5%
2000	62.491	3.831	5.265	4,2%	20,1%	45,4%	2,5%	27,8%

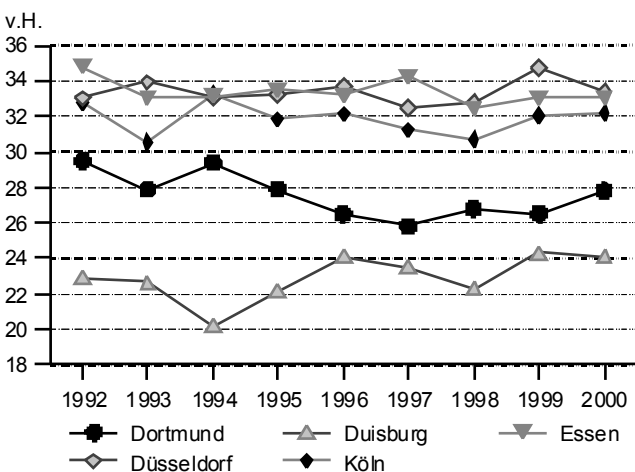
¹⁾ An Grund-, Haupt-, Realschulen, Gymnasien und Gesamtschulen.

Quellen: LDS NRW, KVR, Schulverwaltungsamt

Lehrer pro 100 Schüler nach Schulform



Anteil Schüler mit allgemeiner Hochschulreife 1992 - 2000 (%)



+++ Fast jeder neunte Dortmunder (bzw. Dortmunderin) besucht eine allgemeinbildende Schule. Die absoluten Schülerzahlen sind zwischen 1985 und 1990 um über 4.000 gesunken, seit 1998 liegen sie wieder bei über 62.000. +++ Die Zahl der Lehrer ist mit zurückgehenden Schülerzahlen in der zweiten Hälfte der 80er Jahre zwar gesunken, aber danach kaum gestiegen. So wurde 1997 im Vergleich zu 1987 ein Lehrer pro 100 Schüler eingespart. Seither ist der Wert konstant. +++ Etwa 8 % der Schüler schließen pro Jahr ihre Schulausbildung ab (1985 waren es noch 13 %). +++ Der häufigste Abschluss ist für über 45 % die „mittlere“ Fachoberschulreife. Gut ein Viertel der Schüler erreicht mit dem Abitur die allgemeine Hochschulreife. Im Vergleich zu Anfang der 90-er Jahre sind die Anteile gerade zwischen 1996 und 1999 rückläufig +++ Im Städtevergleich ist der Abstand zu Essen, Düsseldorf und Köln mit Abiturientenanteilen von über 30 % dadurch deutlich größer geworden. +++ Etwas mehr als 200 Schülerinnen und Schüler (4,2 %) haben 2000 die Schule ohne formalen Abschluss beendet. Der Anteil sinkt im Trend langsam, die höchsten Werte erreichte er zwischen 1990 und 1992 mit über 6 %. +++

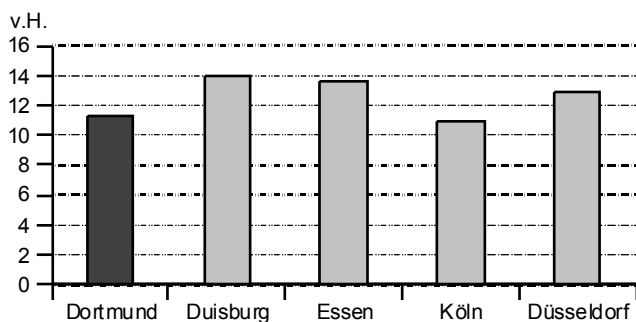
Kenndaten zu Hochschulen und zur Volkshochschule

Wintersemester	Studenten insgesamt ¹⁾	Universität	Darunter Frauen	Darunter Ausländer	Fachhochschule	Darunter Frauen	Darunter Ausländer	VHS-Nutzer
1985/86	25.013	17.873	37,0%	4,3%	7.140	32,7%	7,3%	31.817
1990/91	30.392	21.777	35,2%	6,2%	8.615	33,0%	6,3%	29.876
1991/92	31.383	22.316	36,1%	6,2%	9.067	28,6%	6,7%	30.184
1992/93	32.241	23.326	37,1%	6,5%	8.915	28,7%	7,7%	35.783
1993/94	33.333	24.388	38,8%	6,7%	8.945	28,7%	8,2%	36.906
1994/95	34.122	25.037	40,3%	7,0%	9.085	28,9%	9,3%	35.896
1995/96	34.269	25.389	41,4%	7,3%	8.880	28,6%	9,5%	34.557
1996/97	33.658	25.011	42,5%	7,7%	8.647	28,8%	9,7%	35.855
1997/98	33.401	24.775	43,5%	8,1%	8.626	29,8%	10,5%	37.071
1998/99	33.201	24.576	45,2%	8,4%	8.625	30,2%	11,0%	30.120
1999/00	33.288	24.648	44,7%	9,3%	8.640	31,1%	11,5%	27.042
2000/01	33.249	24.613	44,7%	10,5%	8.636	32,2%	12,3%	33.269
2001/02	34.046	24.999	45,0%	10,1%	9.047	32,7%	13,3%	40.294

¹⁾ Jeweils im Wintersemester.

Quellen: Hochschulverwaltungen, Volkshochschule

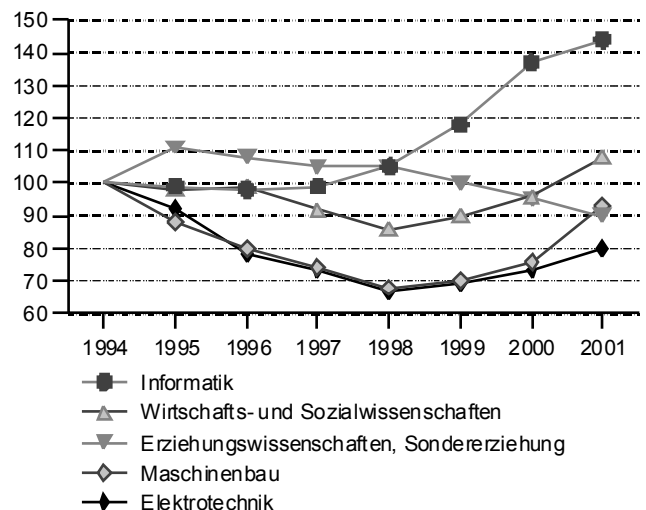
Anteil ausländischer Studenten im Wintersemester 2001/2002* - prozentual -



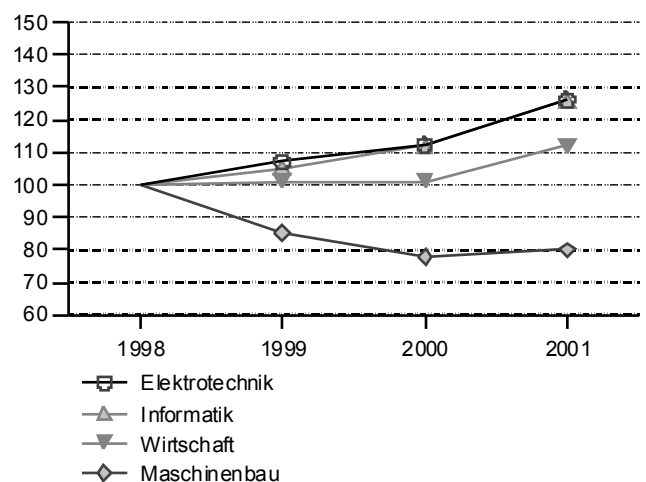
* Berücksichtigt sind alle Hochschul-Arten.

+++ Nach einigen stagnierenden Jahren studieren 2001 wieder mehr Menschen in Dortmund, 25.000 an der Universität und 9.000 an der Fachhochschule. +++ An der Uni sind fast die Hälfte der Studenten Frauen, an der FH ist ihr Anteil in den letzten Jahren langsam bis auf knapp ein Drittel gestiegen. +++ Dafür beherbergt die FH mit 13,3 % mehr ausländische Studenten als die Uni (10,1 %). +++ Der Ausländeranteil von insgesamt 11,3 % wird von den Hochschulen in Duisburg, Essen und Düsseldorf deutlich übertroffen (13 - 14 %), nur in Köln ist er etwas geringer (11,0 %). +++ Als Studienfach hat Informatik stetig an Bedeutung gewonnen, besonders in den letzten vier Jahren. Elektrotechnik und Maschinenbau haben zwischen 1994 und 1998 eklatant an Gewicht verloren und erholen sich davon seitdem nur langsam. Die Erziehungswissenschaften dagegen büßen seit Mitte der neunziger Jahre stetig an Bedeutung ein. +++ Die VHS hat sich in den letzten beiden Jahren deutlich von vorherigen Rückschlägen erholt und weist 2001 erstmals mehr als 40.000 Nutzerinnen und Nutzer aus.

Universität: Entwicklung unterschiedlicher Studiengänge (Wintersemester 1994/95 = 100)



Fachhochschule: Entwicklung unterschiedlicher Studiengänge (Wintersemester 1998/99 = 100)



Wirtschaftsstruktur

Kenndaten zur Wirtschaftsstruktur seit 1980

Jahr	Erwerbstätige am Ort der Arbeit ¹⁾					Gewerbliche Betriebe ²⁾	Insolvenzen ³⁾	Pendler-saldo	BIP (Mio. €) ⁴⁾
	Insgesamt	Land-/Forst-wirtsch. (%)	Gewerbe (%)	Dienstlei-tungen (%)	Frauen (%)				
1980	222.751	0,4	48,2	51,4	33,7	23.651	291		
1985	197.861	0,5	42,9	56,6	36,6	25.810	612		
1990	202.996	0,6	37,7	61,7	40,4	28.401	448		
1991	209.652	0,6	36,8	62,6	40,8	29.446	437		
1992	210.651	0,6	36,0	63,4	41,5	30.492	522	14.220	13.311
1993	203.864	0,6	33,9	65,5	42,1	31.424	555	13.237	
1994	196.679	0,6	32,0	67,4	43,0	32.039	695	13.246	13.405
1995	193.150	0,6	30,6	68,8	43,1	32.647	670	13.972	13.704
1996	190.873	0,6	29,8	69,6	43,3	33.323	660	15.305	13.596
1997	188.758	0,6	30,0	69,4	43,2	34.002	780	15.878	14.261
1998	186.453	0,6	29,3	70,1	43,1	34.866	795	14.471	14.303
1999	190.223	0,5	27,6	71,8	42,6	35.509	772	16.925	14.356
2000	197.214	0,6	26,8	72,6	42,7	36.554	625	19.744	14.870
2001	196.582	0,6	25,3	74,2	43,5	38.269	778		

¹⁾ Sozialversicherungspflichtig Erwerbstätige am Ort der Arbeit (in Dortmund SV-Arbeitende unabhängig vom Wohnort), jeweils 30.06.

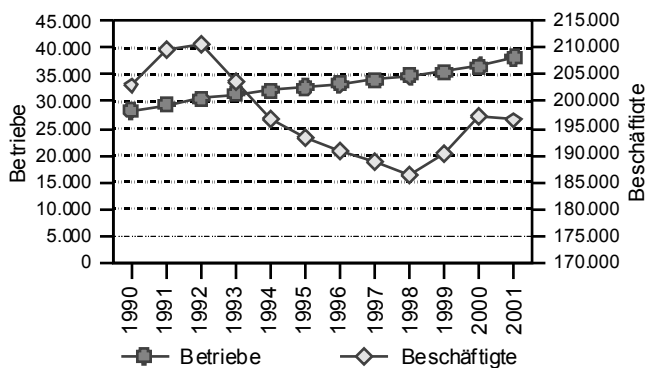
²⁾ Nach der Gewerbeanzeigenstatistik beim Ordnungsamt, jeweils Bestand 31.12.

³⁾ Zahl der Anträge auf Unternehmensinsolvenzen, nicht identisch mit der Zahl der betroffenen Unternehmen.

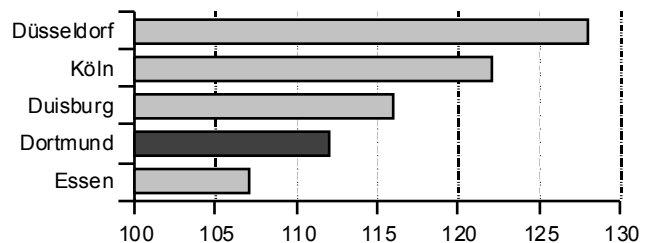
⁴⁾ Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen.

Quellen: Statistisches Jahrbuch Dortmund, KVR, Amtsgericht, Erwerbstätigenrechnung der AG des Bundes und der Länder

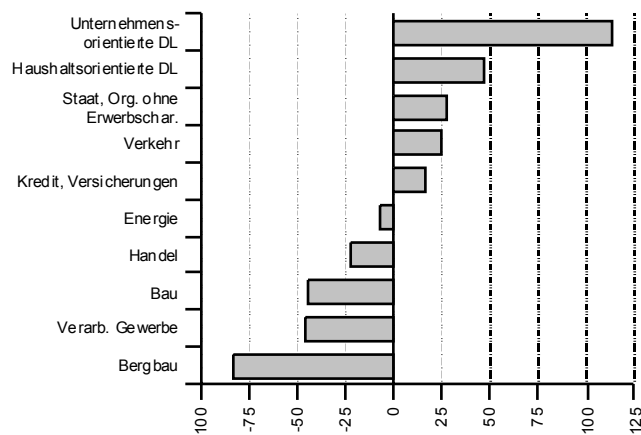
Entwicklung Betriebs- und Beschäftigtenzahlen



Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes nach Städten 1992 - 2000 (1992 = 100)



Veränderung der Beschäftigtenzahlen* 1980 bis 2000 in ausgewählten Wirtschaftsabteilungen (%)



* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Ort der Arbeit.

+++ In den letzten drei Jahren hat sich die Zahl der SV-Beschäftigten in Dortmund positiv entwickelt. Sie liegt 2001 um 10.000 höher als 1998. +++ Dienstleistungen gewinnen kontinuierlich an Bedeutung: Fast drei von vier Beschäftigten arbeiten in diesem Sektor. +++ Gewinner sind insbesondere die unternehmensorientierten Dienstleistungen (mehr als verdoppelt) und die haushaltsbezogenen Dienstleistungen (+50%). Eingebürgert haben der Handel (ein Viertel), Bau und Verarbeitendes Gewerbe (je die Hälfte) und vor allem der Bergbau (mehr als drei Viertel). +++ Der Anteil weiblicher Beschäftigter ist in den 80-er Jahren von 33 auf 40 % gestiegen, seit 1994 stagniert er bei etwa 43 %. +++ Die Anträge auf Unternehmensinsolvenzen bewegen sich seit Jahren (mit Ausnahme von 2000) auf einem hohen Niveau nahe 800. Gleichzeitig werden immer mehr Betriebe neu der Gewerbeaufsicht gemeldet. Der Bestand liegt nun bei fast 40.000 +++ Seit 1993 sind die Einpendlerzahlen stärker gestiegen als die Auspendlerzahlen, wodurch der Saldo Jahr für Jahr größer wird. +++ Das Bruttoinlandsprodukt der Stadt Dortmund steigt stetig, wenn auch nicht so stark wie in Köln oder insbesondere Düsseldorf. +++

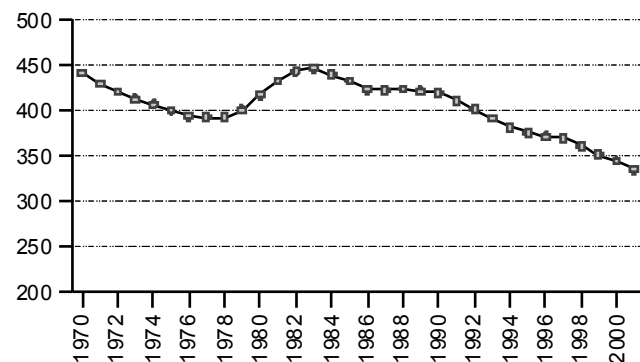
Soziale Stabilität und Chancengleichheit

Jahr	Erwerbsfähige Personen pro Rentner ¹⁾	Binationale Ehen ²⁾	Anteil ausländischer Gymnasiasten ³⁾	Anteil Gymnasiastinnen ³⁾	Anteil weiblicher Ratsmitglieder ⁴⁾
1970		179		43,0%	
1980	4,0	276	1,9%	49,5%	14%
1985	4,4	203	4,4%	50,7%	16%
1990	4,2	343	7,0%	50,9%	25%
1991	4,2	332	7,4%	52,0%	
1992	4,1	319	7,9%	52,8%	
1993	4,0	295	8,3%	53,0%	
1994	3,9	301	8,4%	53,2%	36%
1995	3,8	335	8,5%	53,4%	
1996	3,8	340	8,4%	53,2%	
1997	3,7	354	9,0%	52,9%	
1998	3,7	333	9,3%	53,2%	
1999	3,6	317	9,3%	53,9%	37%
2000	3,7	339	9,2%	53,7%	
2001	3,5	334	9,2%	53,4%	

- ¹⁾ 18 bis 64-Jährige im Verhältnis zu über 64-Jährigen.
- ²⁾ Ehen zwischen Deutschen und Nicht-Deutschen.
- ³⁾ In Prozent aller Gymnasiasten.
- ⁴⁾ Im Ergebnis der Kommunalwahlen 1979/1984/1989/1994/1999.

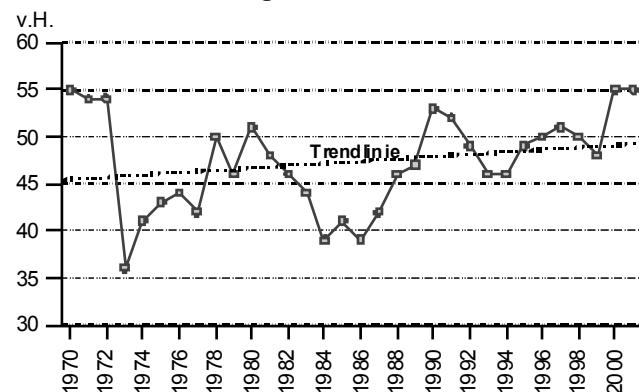
Quellen: Dortmunder Statistik, LDS NRW

Entwicklung der Relation Erwerbspersonen je 100 Rentner 1970 - 2001*

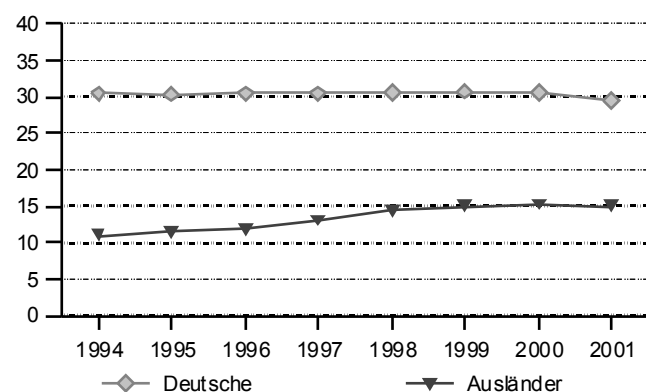


* Relation 18 - 64-Jährige zu über 64-Jährigen.

Binationale Eheschließungen in Prozent des rechnerischen Erwartungswertes



Gymnasiasten in Relation zu den 11- bis 19-Jährigen bei Deutschen und Ausländern seit 1994



Die Relation zwischen Menschen im Erwerbs- und im Rentenalter wird kontinuierlich ungünstiger. Jedem über 64-Jährigen stehen gegenwärtig noch 3,5 Menschen im Erwerbsalter zwischen 15 und 64 Jahren gegenüber. +++ Die Integration der Ausländer schreitet, liegt man Ehen mit Deutschen zugrunde, bestenfalls langsam voran. +++ Während der Anteil deutscher Gymnasiasten mit rund 30 % der 11- bis 19-Jährigen relativ konstant ist, ist er bei den Ausländern seit 1994 von 11 % auf 15 % gestiegen. +++ Die Mädchen stellen seit Mitte der 80-er Jahre die Mehrzahl der Gymnasiasten. +++ Auch im Rat der Stadt finden sich immer mehr Frauen, auch wenn der Anteil mit 37 % weiterhin unterproportional ist. +++

Soziale und politische Stabilität

Wahlverhalten

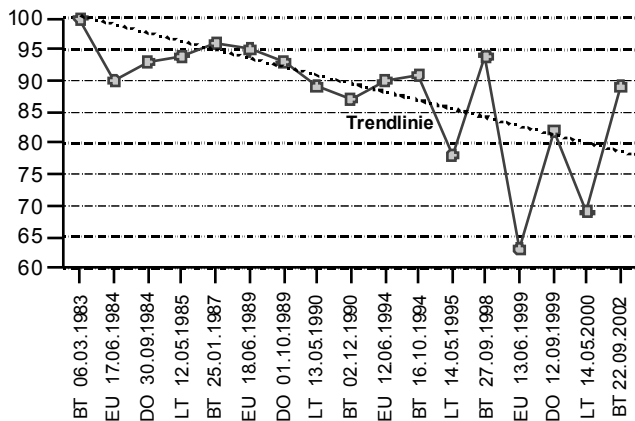
Jahr	Kommunalwahl		Jahr	Landtagswahl		Jahr	Bundestagswahl		Jahr	Europawahl	
	Wahlbeteiligung (%)	Anteil "kleiner" Parteien ¹⁾		Wahlbeteiligung (%)	Anteil "kleiner" Parteien ¹⁾		Wahlbeteiligung (%)	Anteil "kleiner" Parteien ¹⁾		Wahlbeteiligung (%)	Anteil "kleiner" Parteien ¹⁾
1979	66,8	3,7	1980	79,9	3,6	1980	88,8	2,0	1979	66,2	1,0
1984	62,1	0,9	1985	75,2	0,9	1983	88,9	6,5	1984	59,7	3,2
1989	61,8	7,7	1990	71,1	3,3	1987	84,9	8,9	1989	62,9	7,5
1994	79,7 ²⁾	3,9	1995	62,4	3,2	1990	77,5	8,3	1994	59,7	8,2
1999	54,9	5,6	2000	55,3	4,2	1994	80,7	4,3	1999	41,6	6,3
						1998	83,1	6,2			
						2002	78,8	4,2			

¹⁾ "Kleine" Parteien sind alle außer SPD, CDU, GRÜNE und FDP.

²⁾ Die hohe Wahlbeteiligung ist darauf zurückzuführen, dass die Kommunalwahl gleichzeitig mit der Bundestagswahl stattfand.

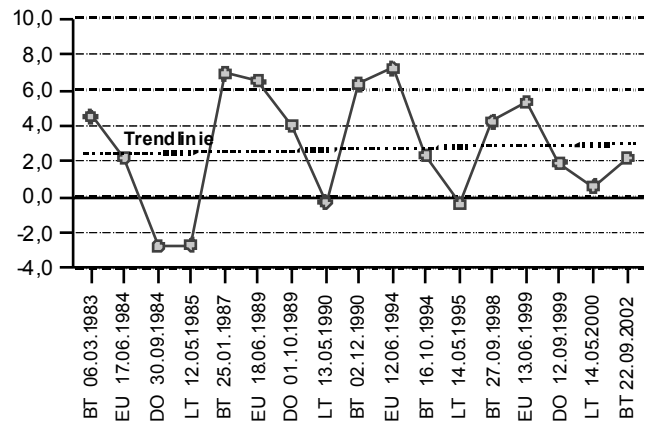
Quelle: Dortmunder Statistik

Entwicklung der Wahlbeteiligung*



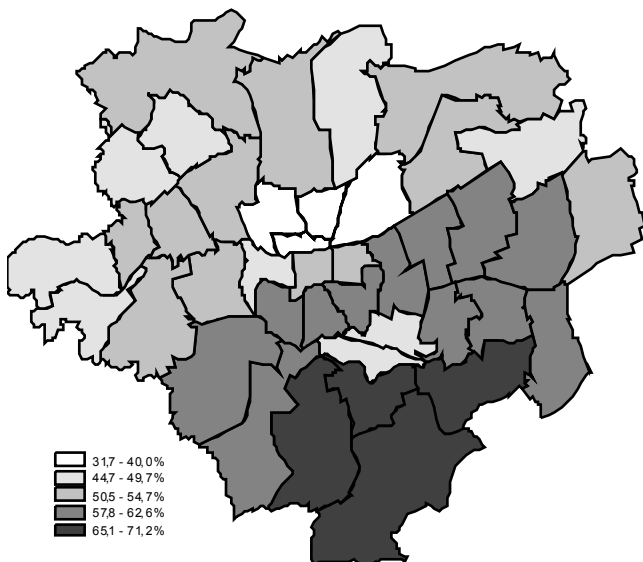
* Die Beteiligung bei den jeweiligen Wahlen 1979/80 wurde = 100 gesetzt.

Entwicklung der Wähler kleiner Parteien*



* Differenz (%-Punkte) zu den jeweiligen Wahlen 1979/80.

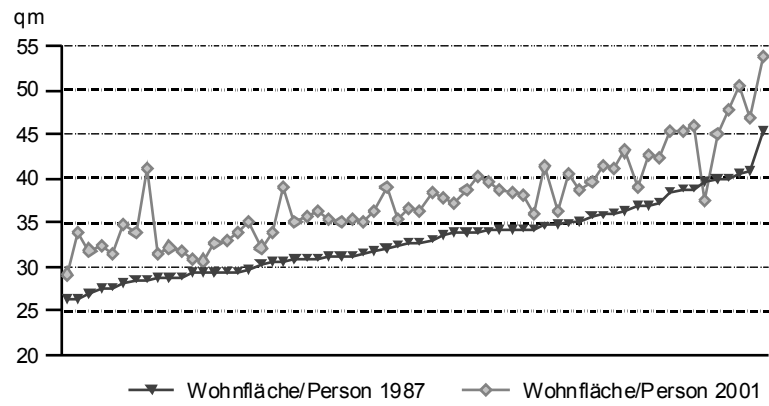
Kommunalwahl 1999: Wahlbeteiligung nach Kommunwahlbezirken



+++ Die höchste Beteiligung verzeichnet regelmäßig mit mehr als 80 % die Bundestagswahl. Bei der letzten Europawahl haben hingegen nur etwas mehr als 40 % gewählt. Der langfristige Trend ist negativ, in den letzten 20 Jahren ist die durchschnittliche Wahlbeteiligung um etwa 25 % gesunken. +++ Auffällig niedrig ist die Wahlbeteiligung insbesondere in der Nordstadt, wo sich nur deutlich weniger als 40 % der Wahlberechtigten an der Kommunalwahl 1999 beteiligt haben. In allen anderen Kommunwahlbezirken lag die Beteiligung bei 45 % und mehr, am höchsten mit über 70 % im Hörder Süden und Hombrucher Osten. +++ Die kleinen Parteien spielen traditionell keine entscheidende Rolle, im Trend liegt ihr Anteil heute aber um etwa 3 %-Punkte höher als im Wahlblock 1979/80. +++

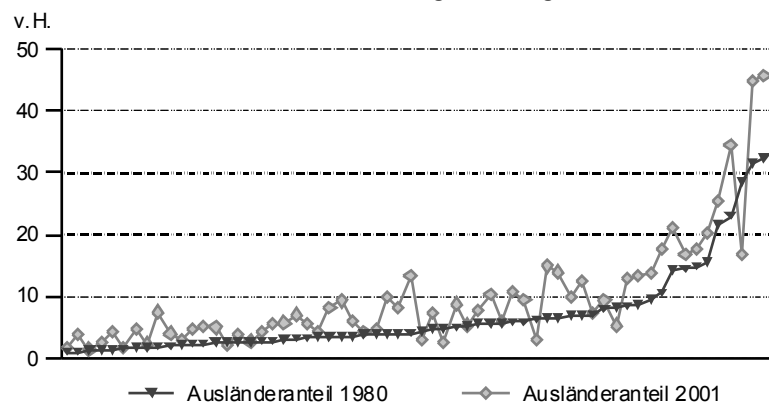
Maßstab für die kleinräumige Betrachtung sind die Statistischen Bezirke bzw. beim Wahlverhalten die Kommunalwahlbezirke. Dargestellt ist jeweils die Entwicklung der Abweichung in Bezug auf eine Ausgangsrangfolge. Positive Korrelationen bedeuten demnach wachsende Disparitäten, negative Korrelationen eine Angleichung der Werte.

Vergleich der Wohnflächen 1987 und 2001
Basis: Statistische Bezirke 1987 in aufsteigender Folge



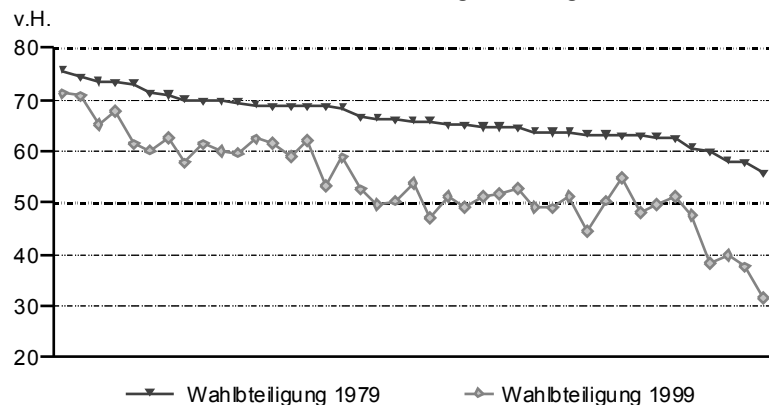
+++ Einzelne Bezirke zeigen, vermeintlich durch die generative Entwicklung ihrer Bevölkerung, starke Ausschläge nach oben oder unten. Das gilt vor allem für Hacheneey (niedriger Ausgangswert, höchste Steigerungsrate) und Wambel (überdurchschnittlicher Ausgangswert, negative Rate).
 +++ Allein ohne diese beiden Bezirke ergibt sich eine positive Korrelation (+ 0,46), d. h. die ohnehin bevorzugten Bereiche haben generell (nicht immer im Einzelfall) in den letzten 15 Jahren ihren Vorsprung ausgebaut. +++ Sehr hoch ist der Zusammenhang in den Innenstadtbezirken (Korrelation +0,80). +++

Vergleich der Ausländeranteile 1980 und 2001
Basis: Statistische Bezirke 1980 in aufsteigender Folge



+++ Wäre nicht - wohl infolge der letzten Dortmunder Zerschließungen - der Ausländeranteil in Lindenhorst zwischen 1980 und 2001 um rund 12 %-Punkte gesunken, ergäbe sich mit +0,63 eine deutliche Korrelation. +++ Alle anderen Bezirke, die schon 1980 einen Ausländeranteil von über 20 % verzeichneten, haben stark, z. T. auf annähernd 50 %, zugelegt. +++

Wahlbeteiligung: Vergleich der Kommunalwahlen 1979/1999
Basis: Kommunalwahlbezirke 1979 in absteigender Folge



+++ Die Unterschiede in der Wahlbeteiligung sind deutlich größer geworden (Korrelation +0,78). Die Spanne zwischen der höchsten und niedrigsten Beteiligung hat sich von 20 % bis auf 40 %-Punkte verdoppelt. +++ In der nachlassenden Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe spiegeln sich also zunehmende Disparitäten nicht zuletzt wider. +++

Flächennutzung

Stadtgebiet nach Nutzungsarten (in ha)

Jahr	Stadtgebiet	Bebaute Fläche	Landwirtschaft ¹⁾	Verkehrsfläche ²⁾	Wald ³⁾	Grünflächen ⁴⁾	Öffentliche Gewässer	Kleingärten	Sonstige Flächen
1950	27.140	7.381	12.684	3.028	2.165	786	352	222	522
1970	27.140	8.424	11.348	3.444	2.145	928	440	316	95
1980	28.018	9.381	10.057	3.977	2.599	1.103	488	376	37
1985	28.020	9.246	9.054	3.901	2.623	1.220	490	391	1.095
1990	28.023	9.753	8.636	4.005	2.713	1.314	505	403	694
1991	28.023	9.780	8.593	4.009	2.720	1.316	508	410	687
1992	28.023	9.821	8.514	4.016	2.750	1.322	510	409	681
1993	28.024	9.828	8.450	4.040	2.758	1.338	527	412	671
1994	28.026	9.846	8.391	4.060	2.762	1.347	534	412	674
1995	28.027	9.851	8.283	4.086	2.756	1.355	545	412	739
1996	28.027	9.909	8.214	4.100	2.763	1.353	545	412	731
1997	28.028	9.966	8.145	4.121	2.766	1.354	539	412	725
1998	28.029	10.014	8.119	4.133	2.762	1.368	539	414	680
1999	28.029	10.048	8.023	4.152	2.769	1.340	540	432	725
2000	28.029	10.101	7.921	4.172	2.771	1.383	540	432	709
2001	28.030	10.130	7.864	4.177	2.795	1.382	540	432	710

¹⁾ Landwirtschaftlich und gärtnerisch genutzte Flächen.

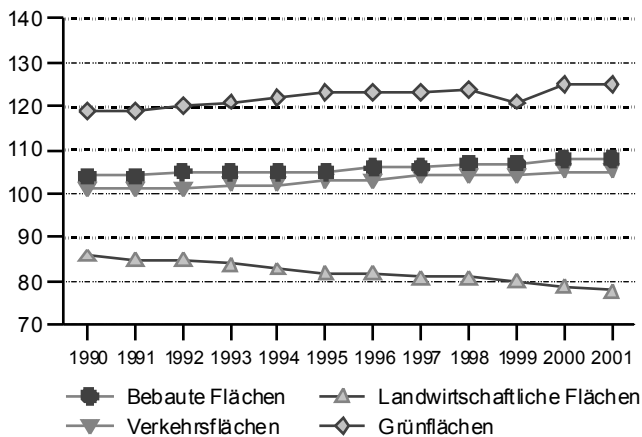
²⁾ Straßen-, Platz- und Wegeland, sonstige Verkehrsgelände.

Quelle: Stadt Dortmund, Fachverwaltung

³⁾ Forsten und Holzungen.

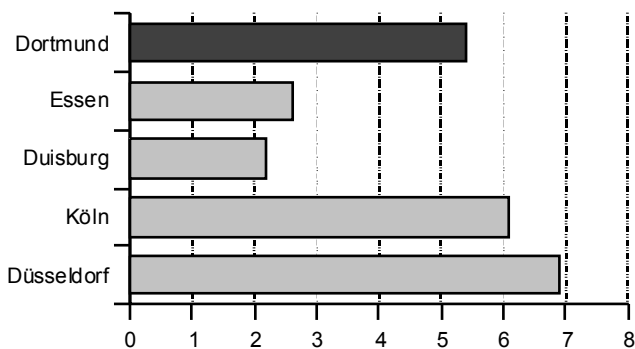
⁴⁾ Öffentliche Parks, Grünanlagen, Spiel- und Sportplätze, Friedhöfe.

Entwicklung der Flächennutzung (1980 = 100)

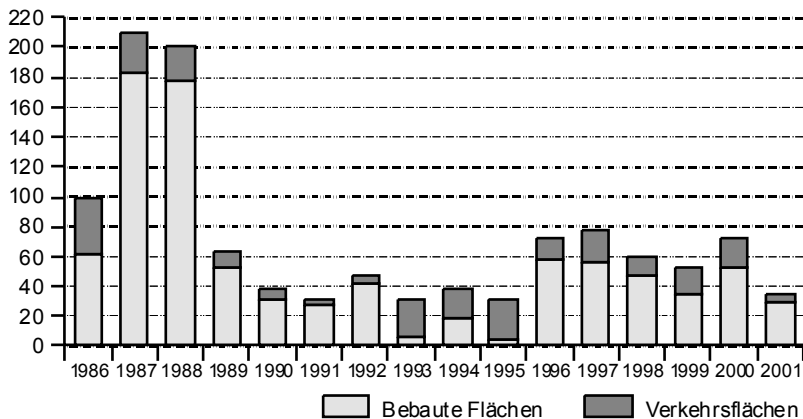


+++ Nicht allein die Siedlungsflächen sind seit 1990 größer geworden, sondern auch alle anderen Nutzungsarten mit Ausnahme der landwirtschaftlichen Flächen, zu deren Lasten diese Ausweitungen gehen. Fast 800 ha weniger Äcker und Wiesen verzeichnet die Statistik 2001 im Vergleich zu 1990, ein Rückgang um 9 %. +++ Den höchsten Siedlungs- und Verkehrsflächenanteil hat Essen mit 55,5 % (2000), gefolgt von Dortmund (53,2 %), Duisburg (52,3 %), Düsseldorf und Köln, dessen Siedlungsfläche immer noch knapp weniger als die Hälfte der Gesamtfläche ausmacht. +++ Den relativ stärksten Zugewinn an Siedlungs- und Verkehrsfläche seit 1985 weist Düsseldorf mit knapp 7 % vor Köln mit 6 % auf. Dortmund liegt mit 5,3 % deutlich vor Essen und Duisburg, wo die Zunahme sich auf 2,6 % bzw. 2,2 % beschränkt. +++

Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsfläche zwischen 1985 und 2000 (%)

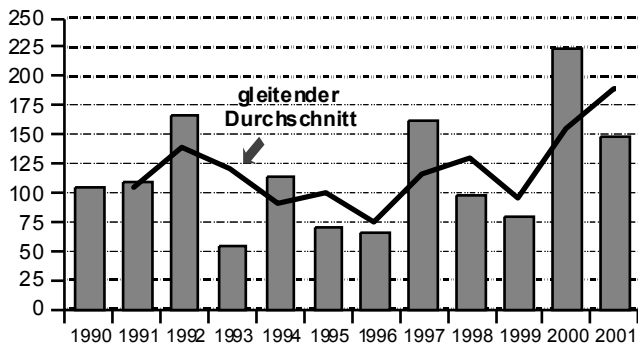


Jährliche Zunahme der Siedlungsfläche seit 1986 (ha)

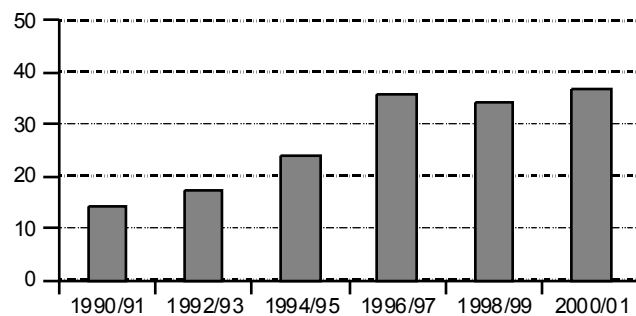


+++ Einen Bauboom erlebte Dortmund Ende der 80-er Jahre. 1987 und 1988 wurden je 200 ha besiedelt. In den 90-er Jahren ist zunächst ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen, erst seit 1996 steigen die Werte wieder auf 50 - 80 ha. Auffällig ist, dass in den Jahren 1993 - 1995 die Verkehrsflächen in Relation zu den Bauflächen überproportional zugenommen haben. 2001 ist gegenüber den Vorjahren deutlich weniger neue Siedlungsfläche in Anspruch genommen worden. +++

Bebauungsplan-Flächen seit 1990 (ha)



Durchschnittliche Anzahl Wohneinheiten* pro ha Wohnbauland seit 1990



* Geplante Wohneinheiten.

+++ Für rund 1.400 ha, 5% des Stadtgebietes, ist zwischen 1990 und 2001 verbindliches Baurecht geschaffen worden. +++ Die Werte für die einzelnen Jahre schwanken zwischen 54 ha (1993) und 224 ha (2000) bei insgesamt steigender Tendenz. Allein in den letzten beiden Jahren sind 375 ha überplant worden. +++ Bis in die Jahre 96/97 ist eine deutliche Tendenz zu verdichteter Bauweise zu erkennen. Von durchschnittlich 14 auf 36 Wohneinheiten pro ha ist die mögliche Nutzungsdichte gestiegen und bis im letzten Jahr auf diesem Niveau geblieben.

Energie und Wasser

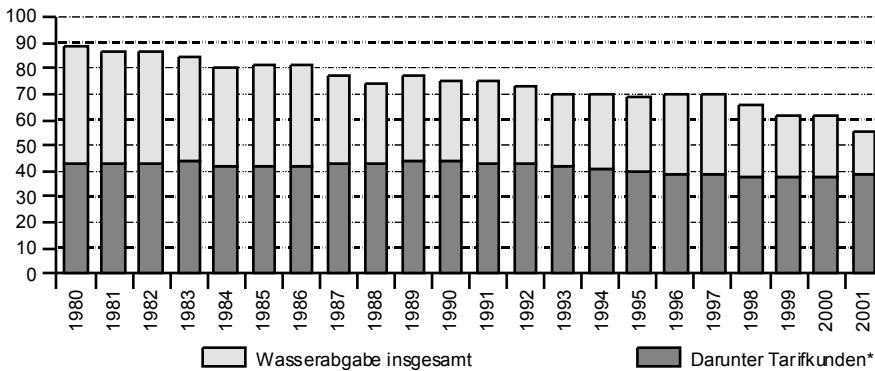
Versorgung mit Energie und Wasser seit 1995¹⁾

Jahr	Erdgas in Mio. kWh		Strom in Mio. kWh		Wärme in Mio. kWh		Wasser in Mill. cbm	
	Abgabe insgesamt	Darunter an Tarifikunden	Abgabe insgesamt	Darunter an Tarifikunden	Fernwärme	Nahwärme	Abgabe insgesamt	Darunter an Tarifikunden
1995	6.797	3.800	2.195	1.400	393	177	68,9	40,1
1996	7.605	4.364	2.236	1.448	447	223	70,3	38,9
1997	5.059	3.826	2.204	1.419	429	205	69,8	38,7
1998	5.049	3.850	2.225	1.425	421	215	65,5	37,4
1999	4.824	3.646	2.218	1.393	401	207	61,7	37,7
2000	4.591	3.485	2.234	1.376	373	259	61,9	37,3
2001	4.921	3.702	2.255	1.354	398	273	55,6	38,3

¹⁾ Bis 1994 wurde Gas und Wasser von den Dortmunder Stadtwerken, Strom und Fernwärme von der VEWAG geliefert. Deren Statistiken sind mit denen der Dortmunder Energie und Wasser (DEW), die seit 1995 die Versorgung übernommen hat, nur partiell vergleichbar.

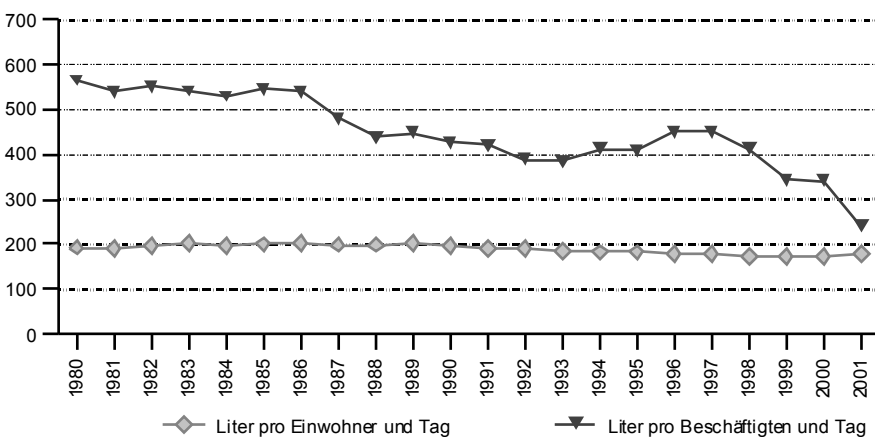
Quelle: Dortmunder Energie und Wasser (DEW)

Wasserverbrauch seit 1980 (in Mio. cbm)



* Bis 1994: "Sonstige Verbraucherguppen".

Wasserverbrauch* seit 1980



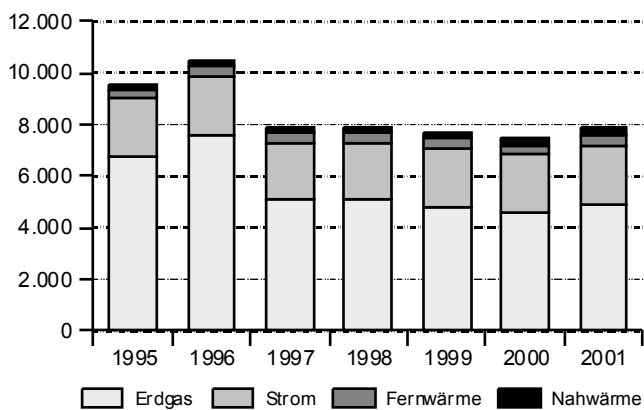
* Basis für Einwohner: Verbrauch der Tarifikunden (bis 1994: "Sonstige Verbraucherguppen"); Basis für Beschäftigte: Verbrauch der Sondervertragskunden.

+++ Bedingt vor allem durch den Rückgang der industriellen Produktion, ist der Wasserverbrauch seit Mitte der 70-er Jahre kontinuierlich rückläufig. Das ist im letzten Jahr mit der Stilllegung des Phoenix-Werkes und einem Verbrauchsrückgang um mehr als 7 Mio. cbm noch einmal sehr deutlich geworden. +++ Der Verbrauch der sog. „Tarifikunden“ (Haushalte, Kleingewerbe) ist seit 10 Jahren ebenfalls rückläufig, wenn auch nicht in gleichem Maße (von 44,3 auf 38,3 Mio. cbm). +++ Bezieht man die Verbrauchswerte auf die jeweiligen Hauptnutzer (beim Tarifikundenverbrauch Einwohner, beim Sondervertragsverbrauch Beschäftigte) bestätigt sich diese Tendenz weitgehend, wenn auch aufgrund der sinkenden Nutzerzahlen in abgeschwächter Form. 179 Liter Wasser benötigte 2001 jede Dortmunderin/ jeder Dortmunder pro Tag, 18 l weniger als 1990. Jeder Beschäftigte benötigte 241 l, fast 200 l weniger als 1990. +++

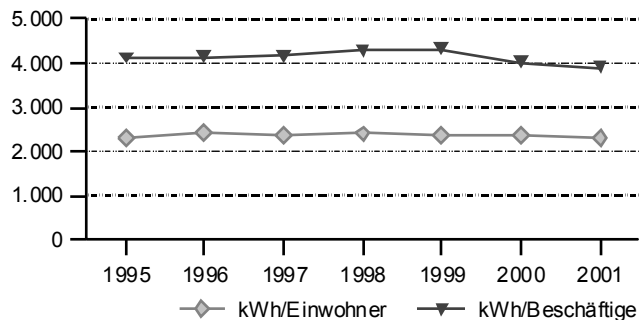
+++ Die Energieabgabe der DEW (Gas, Strom, Wärme) liegt seit 1997 relativ konstant bei knapp 8 Mrd. kWh pro Jahr. Hauptenergieträger ist das Erdgas mit einem Anteil von rund zwei Dritteln an der Gesamtleistung. Rund ein Viertel der Leistung wird in Form von Strom abgegeben, Fern- und Nahwärme spielen eine untergeordnete, wenn auch langsam steigende Rolle (2001: 8,6 %). Leider gibt es keine Daten zu

erzeugten Leistungsmengen aus regenerativen Energiequellen. +++ Nach steigenden Werten Ende der 90-er Jahre ist der Pro-Kopf-Verbrauch an Strom sowohl im Bereich der Tarifikunden als auch im Bereich der Sondervertragskunden in den letzten beiden Jahren rückläufig. Die Einwohner verbrauchten 2001 4 %, die Beschäftigten sogar 9 % weniger Strom als 1998.+++

Energie-Abgabe seit 1995 (in Mio. kWh)

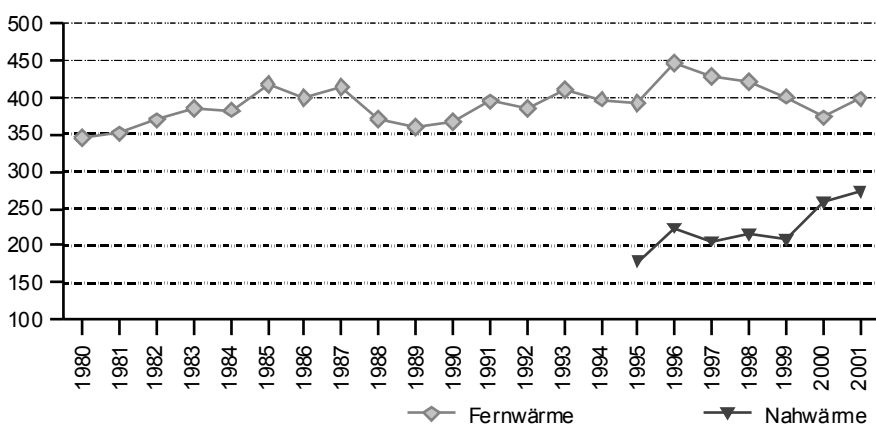


Stromverbrauch* seit 1995



* Basis für Einwohner: Abgabe an Tarifikunden (bis 1994: "Sonstige Verbrauchergruppen"); Basis für Beschäftigte: Abgabe an Sondervertragskunden.

Wärmeabgabe seit 1980 (in Mio. kWh)



Luftqualität

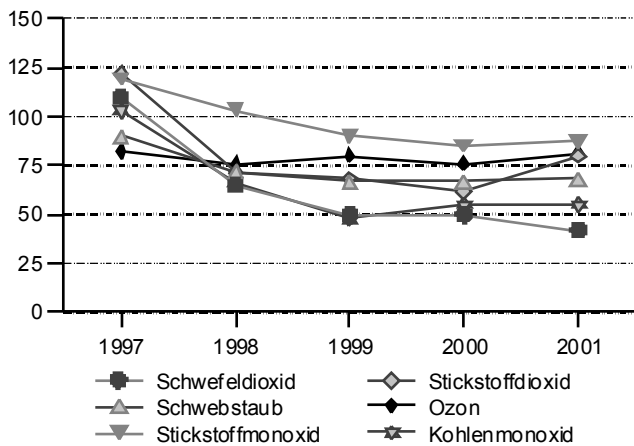
Luftbelastung Dortmund und Rhein-Ruhr-Gebiet¹⁾

Jahr	Schwefeldioxid			Schwebstaub			Stickstoffmonoxid			Stickstoffdioxid			Ozon			Kohlenmonoxid		
	DO-Eving	DO-Hörde	Rhein-Ruhr-Gebiet	DO-Eving	DO-Hörde	Rhein-Ruhr-Gebiet	DO-Eving	DO-Hörde	Rhein-Ruhr-Gebiet	DO-Eving	DO-Hörde	Rhein-Ruhr-Gebiet	DO-Eving	DO-Hörde	Rhein-Ruhr-Gebiet	DO-Eving	DO-Hörde	Rhein-Ruhr-Gebiet
1994	48	44		162	130		189	174		78	82		143	143		2,9	1,9	
1995	42	53		111	102		164	171		81	81		134			2,6	2,4	
1996	77	73	76	140	120	115	185	189	160	84	81	80	108		110	2,8	2,5	2,3
1997	53	54	61	145	122	123	231	203		93	82	87	117		117	3,0	2,7	2,5
1998	31	37	39	117	96	92	134	123	139	80	77	77	107		109	1,9	1,8	1,8
1999	24	21	30	109	92	89	129	109	120	70	67	69	115		118	1,4	1,5	1,4
2000	24	17	29	109	81	86	118	109	111	66	67	67	109		112	1,6	1,3	1,3
2001	20	13	28	110	75	81	151	145	144	68	66	68	116		121	1,6	1,5	1,4

¹⁾ In Mikrogramm pro Kubikmeter, Kohlenmonoxid in Milligramm pro Kubikmeter, 98 % Wert der Halbstundenwerte, bei Ozon der Stundenwerte.

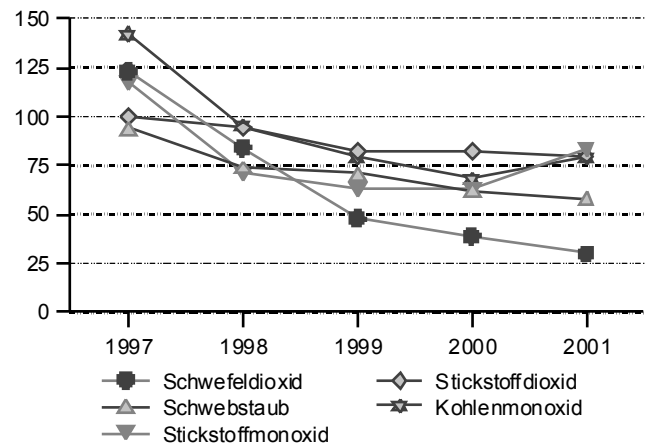
Quelle: Landesumweltamt (LUA) NRW

Entwicklung der Luftbelastung an der Messstation Dortmund-Eving* (1994 = 100)



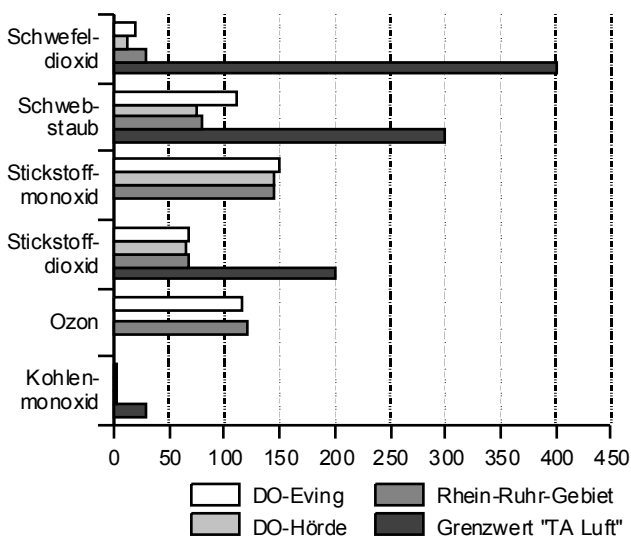
* Basis: Wert, den 98 % aller Halbstundenmessungen (Ozon: Stundenmessungen unterschreiten, in Mikrogramm pro Kubikmeter (Kohlenmonoxid: Milligramm pro Kubikmeter).

Entwicklung der Luftbelastung an der Messstation Dortmund-Hörde* (1994 = 100)



* Basis: Wert, den 98 % aller Halbstundenmessungen (Ozon: Stundenmessungen unterschreiten, in Mikrogramm pro Kubikmeter (Kohlenmonoxid: Milligramm pro Kubikmeter).

Luftbelastung 2001 im Vergleich



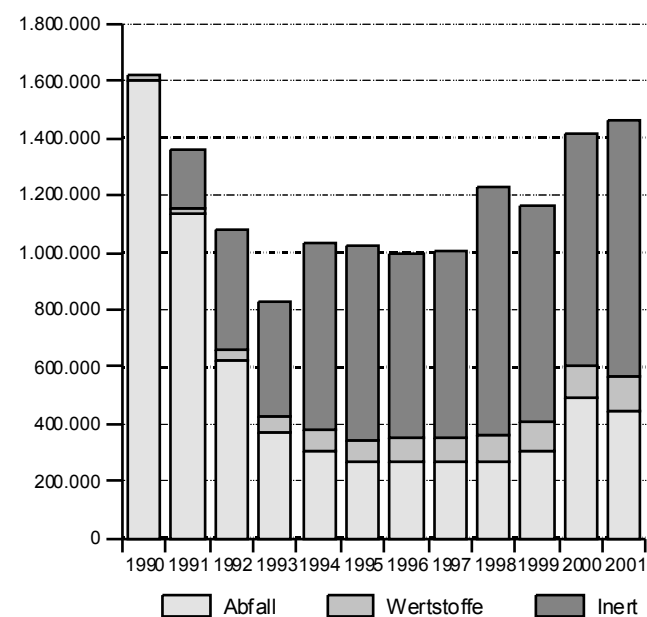
+++ Auch wenn die Luftbelastung bei ausnahmslos allen gemessenen Stoffen heute niedriger ist als 1994, ist die Bilanz des Jahres 2001 nicht positiv. Lediglich die Schwefeldioxid-Konzentration ist weiter zurückgegangen, die Werte für Kohlenmonoxid und Schwebstäube stagnieren. Spürbar gestiegen sind hingegen die Konzentrationen von Stickstoffmonoxid, und zwar in Dortmund wie im Rhein-Ruhr-Raum insgesamt. +++ Schwefeldioxid findet sich in der Dortmunder Luft weniger als im Rhein-Ruhr-Gebiet insgesamt, Stickstoffoxide, Ozon und Kohlenmonoxid etwa in gleicher Konzentration. Vergleichsweise hoch ist vor allem die Staubkonzentration in Eving. +++ Bei keinem der Stoffe werden die Grenzwerte der „Technischen Anleitung Luft“ aber auch nur näherungsweise erreicht. +++

Abfall- und Wertstoffaufkommen seit 1985 (in t)

Jahr	Abfall			Wertstoffe			Inertmaterialien	
	Insgesamt	Darunter Hausmüll	Darunter Sperrmüll	Insgesamt	Darunter Glas	Darunter Pappe/Papier	Insgesamt	Darunter Bodenaushub
1985	1.370.567	214.418	18.868	7.839	4.758	3.081	.	.
1990	1.599.099	224.486	31.228	18.832	8.423	10.409	.	.
1991	1.131.730	215.403	27.044	24.833	9.893	14.940	204.000	202.000
1992	617.857	207.571	25.693	38.888	12.101	22.221	423.867	376.182
1993	368.950	184.112	25.650	57.200	14.505	26.716	397.462	343.088
1994	301.895	175.082	27.715	75.696	14.534	30.199	653.074	475.892
1995	265.377	171.311	25.816	78.517	14.922	31.566	677.906	397.362
1996	267.420	170.659	23.488	79.956	14.898	34.219	652.230	383.072
1997	267.654	165.742	25.256	82.845	14.454	36.855	650.027	400.034
1998	269.894	157.331	29.505	93.990	15.540	40.550	867.379	576.507
1999	306.596	154.360	29.604	101.231	15.388	43.061	753.011	539.955
2000	490.170	149.292	29.145	110.301	14.870	47.249	816.096	430.955
2001	443.639	144.265	26.484	124.026	13.668	45.266	898.169	491.152

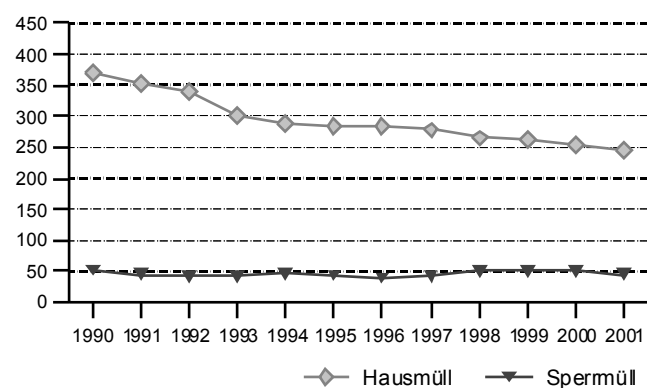
Quelle: Entsorgung Dortmund GmbH (EDG)

Abfall- und Wertstoffaufkommen seit 1990 (in t)



+++ Seit 1998 liegen die Abfallmengen spürbar höher als Mitte der 90-er Jahre. Diese Tendenz hat sich auch 2001 mit einem weiteren Anstieg um 3,5 % fortgesetzt. +++ Erfreulicherweise geht der Anstieg aber nicht auf den sog. "Abfall zur Beseitigung" zurück, sondern auf Wertstoffe und Inert-Materialien (Bauschutt, Schlacken etc.). +++ Direkt beseitigt werden muss ein knappes Drittel des Gesamtabfalls, davon ist wiederum ein Drittel Hausmüll. +++ Der Anteil aufzubereitender Wertstoffe nimmt stetig zu, liegt aber noch unter 10 % des gesamten Müllaufkommens. +++ Durch die stärkere Müllsortierung ist das Hausmüllaufkommen (Restmüll) deutlich rückläufig und liegt 2001 erstmals unter 250 kg pro Einwohner, ein Drittel weniger als noch zehn Jahre zuvor. +++ Auch Sperrmüll ist im letzten Jahr weniger als in den Vorjahren angefallen, das Pro-Kopf-Aufkommen lag erstmals wieder deutlich unter 50 kg/Jahr. +++

Haus- und Sperrmüllaufkommen/Einwohner seit 1990 (in kg)



Kommunale Finanzsituation

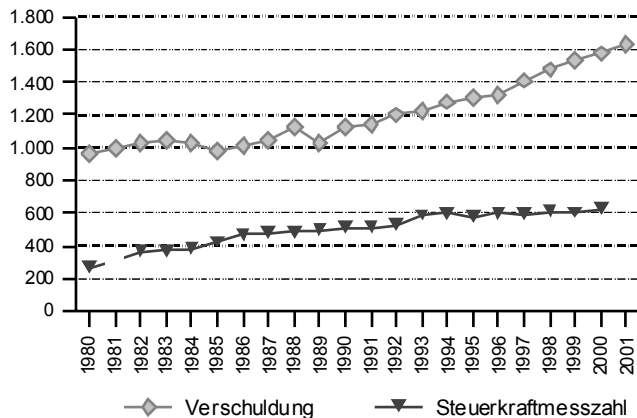
Verschuldung und Steuerkraft seit 1980

Jahr	Schuldenstand				Steuerkraft		
	Tausend €	€/EW	Veränderung zum Vorjahr ¹⁾	1980 = 100	€/EW	Veränderung zum Vorjahr ¹⁾	1980 = 100
1980	588.921	967		100	269		100
1985	566.228	982		102	427		159
1990	681.760	1.125		116	516		192
1991	696.994	1.141	16	118	514	-1	191
1992	730.278	1.199	58	124	526	12	195
1993	746.184	1.224	25	127	587	61	218
1994	774.487	1.279	55	132	598	11	222
1995	787.376	1.309	30	135	579	-20	215
1996	792.460	1.324	15	137	595	17	221
1997	839.408	1.410	86	146	589	-6	219
1998	875.412	1.477	66	153	609	20	226
1999	905.433	1.538	62	159	604	-5	224
2000	921.563	1.575	37	163	626	22	233
2001	960.367	1.637	62	169			

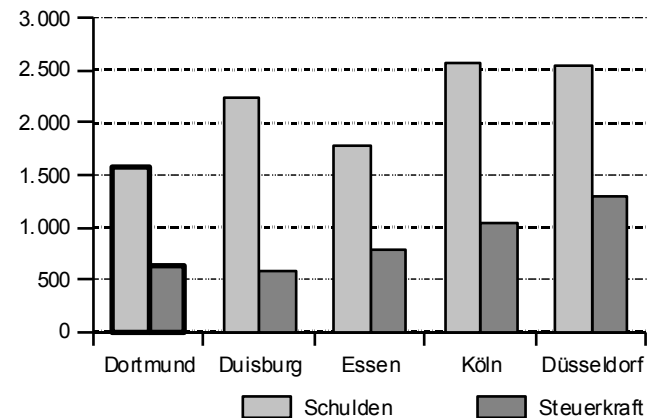
¹⁾ In €, bezogen auf den Schuldenstand (die Steuerkraft) pro Einwohner.

Quellen: Stadtkämmerei, KVR

Kommunaler Schuldenstand und Steuerkraftmesszahl seit 1980 (in €/Einwohner)




Verschuldung und Steuerkraftmesszahlen 2000 (jeweils in €/Einwohner)



+++ Der Schuldenstand der Stadt Dortmund liegt Ende 2001 nur noch knapp unterhalb der Milliarden-Euro-Grenze. +++ Die Pro-Kopf-Verschuldung ist mit 1.637 € fast exakt 500 € höher als zehn Jahre zuvor. +++ Die Steuerkraft, gemessen an der Steuerkraftmesszahl, ist zwischen 1991 und 2000 um 112 €, also geringer, gestiegen. Die Schere zwischen Steuerkraft und Verschuldung öffnet sich also. +++ Im Städtevergleich steht Dortmund relativ günstig da. Die Pro-Kopf-

Verschuldung ist niedriger als in den anderen NRW-Großstädten, allerdings auch (von Duisburg abgesehen) die Steuerkraft. Sie ist in Essen um ein Viertel, in Köln um zwei Drittel, in Düsseldorf sogar um über 100 % höher. +++ Setzt man Schulden und Steuerkraft in Relation, schneidet Düsseldorf mit Abstand am besten, Duisburg am schlechtesten ab. Dortmund, Essen und Köln liegen dazwischen vergleichsweise dicht beieinander. +++

Unternehmen der  Finanzgruppe



**BEI UNS STEHEN NICHT NUR
SIE IM MITTELPUNKT.**



SONDERN AUCH IHRE ZUKUNFT.



Sparkasse Dortmund

Wer die Sparkassen-Privatvorsorge hat, hat weniger Sorgen im Alter. Mehr dazu und zur Start-in-die-Zukunft-Initiative erfahren Sie bei uns. Fragen Sie uns.

Wenn's um Geld geht – Sparkasse 